

# Zur Positionierung der Adverbiale im deutschen Mittelfeld<sup>1</sup>

Werner Frey & Karin Pittner, Stuttgart

In this paper, we argue that there are base positions for adverbials in the middle field of the German sentence. By using a set of tests for determining base positions it is established that there are five classes of adverbials as far as their base positions are concerned: (I) frame adverbials, (II) sentence adverbials, (III) event-related adverbials, (IV) event-internal adverbials and (V) process-related adverbials. Within these classes, there may be semantic preferences for a certain order but this order is not syntactically determined. The base position of these classes and their c-command-relations reflect their semantic relations to the rest of the sentence. Finally, we show that there is evidence for scrambling among members of the different classes of adverbials and it is shown that scrambling of adverbials is a meaningful concept within a projective grammar.

## 1. Haben Adverbiale Grundpositionen?

Im Mittelfeld des deutschen Satzes besteht nicht nur eine große Variationsmöglichkeit bezüglich der Serialisierung der Argumente:

- (1) a. daß ein Kollege der Ehefrau den Rasenmäher wegnahm  
       b. daß den Rasenmäher ein Kollege der Ehefrau wegnahm  
       c. daß der Ehefrau den Rasenmäher ein Kollege wegnahm

Auch die Adverbiale erlauben unterschiedliche Positionierungen, sei es bezüglich anderer Adverbiale oder sei es bezüglich der Argumente:

- (2) a. daß meines Wissens gestern ein Kollege im Garten den Rasenmäher zweimal sorgfältig zerlegte  
       b. daß gestern meines Wissens ein Kollege zweimal den Rasenmäher im Garten sorgfältig zerlegte

Unter Syntaktikern besteht generell die Tendenz, im Deutschen die Freiheit bezüglich der Positionierung der Adverbiale sogar für noch größer zu halten als die Freiheit der Positionierung der Argumente.

Wie die Stellungsfreiheit der Argumente im Mittelfeld eines deutschen Satzes theoretisch zu erfassen sei, wird seit langer Zeit kontrovers diskutiert. Die Hauptfrage dreht sich darum, ob alle Serialisierungen der Argumente basisgeneriert sind oder ob es eine ausgezeichnete Serialisierung der Argumente, eine sogenannte *Grundabfolge*, gibt, aus der sämtliche anderen Akkantenserialisierungen durch eine Ableitungsoperation bzw. Bewegung zu gewinnen sind.

Diese grundsätzlichen Fragen stellen sich auch bezüglich der Positionierungsmöglichkeiten der Adverbiale, auch wenn sie hierfür bei weitem nicht so häufig gestellt und diskutiert wurden. Die folgenden Standpunkte werden vertreten:

- (i) Im Mittelfeld gibt es keine Bewegung - alle Elemente sind, wo immer sie auftreten, dort stets basisgeneriert (z.B. Fanselow 1993)
- (ii) Es gibt Grundpositionen der Argumente, Adverbiale hingegen sind, wo immer sie auftreten, basisgeneriert (z.B. Haider 1996b, Hetland 1992)
- (iii) Es gibt Grundpositionen von Argumenten und Adverbialen (z.B. Grundzüge 1981,

<sup>1</sup> Für wertvolle Hinweise bedanken wir uns bei Joachim Jacobs, Beatrice Primus und zwei anonymen Gutachtern, für Irrtümer und Fehler tragen natürlich wir die Verantwortung.

Haftka 1988, Buring 1994)<sup>2</sup>

Vor allem in Arbeiten, die sich nicht vordringlich mit Adverbialen beschäftigen, ist (iii) eine Art Standardannahme, und zwar in einer durch die X-bar-Postulate geprägten Form: *alle* Adverbiale haben ihre Grundposition oberhalb der VP. Dabei verstand man früher unter VP die maximale Phrase, die das Verb und die Objekte zusammenfaßt, heute nimmt man an, daß die VP die Grundpositionen sämtlicher Argumente des Verbs dominiert.

Die Position (ii) wird explizit von J. Hetland bezüglich der Satzadverbiale (und implizit bezüglich der übrigen Adverbiale) vertreten. Sie nimmt an, daß "Satzadverbien jede Position zwischen den Argumenten des Verbs einnehmen können" und "daß die Satzadverbien frei in ihrer Oberflächenposition generiert werden sollten, so daß ADVP-Knoten auf allen Verbprojektionsstufen eingeführt werden können" (Hetland 1992:90f.). Satzadverbien könnten an beliebiger V-Projektion basisgeneriert werden, da wegen Quantorenraising die Semantik immer dieselbe sei.

Erste Zweifel an dieser Position erweckt aber ein Kontrast wie der folgende:

- (3) a. Sorgfältig lesen möchte Petra dieses Buch
- b. \*Klarerweise lesen möchte Petra dieses Buch

Beispiele dieser Art werden von Hetland nicht diskutiert. Nach ihren Überlegungen sollte allerdings (3b) grammatisch sein. Quantifizierte NPs können im komplexen Vorfeld auftreten:

- (4) Jede Klausur mit einem Kommentar versehen hat Peter erfreulicherweise

Wenn man Quantorenraising annimmt, dann muß man also zulassen, daß davon betroffene Elemente im komplexen Vorfeld auftreten können. Hetland hat daher keine Möglichkeit, (3b) auszufiltern.

Eine etwas andere Deutung von (ii) vertritt Haider. Nach seinen Annahmen "sind die Adverbien hinsichtlich der Positionierung und daher auch hinsichtlich der Interpretation unterspezifiziert. Die Struktur bestimmt lediglich potentielle Adverbialpositionen. Je nach Position wird das Adverbial semantisch entsprechend seiner c-Kommando-Domäne eingebunden" (Haider 1996b:26). Wie bei Hetland können, was die Syntax betrifft, die Adverbiale im Vor- und Mittelfeld des deutschen Satzes überall basisgeneriert werden. Die Semantik wird allerdings im Unterschied zu Hetlands Annahmen durch die S-strukturelle K-Kommando-Domäne bestimmt. Dadurch kann es zu S-strukturellen Filtereffekten kommen. Es ist aber unklar, wie ein durch die Semantik induzierter Filter den folgenden Kontrast erfassen könnte:

- (5) a. Über den Euro reden möchte die CSU-Spitze heute in München
- b. ??In München reden möchte die CSU-Spitze heute über den Euro

Das Lokaladverbial in (5) ist nicht Skopus-interaktiv mit dem Präpositionalobjekt des Satzes. (5b) kann somit nicht durch eine Forderung ausgeschlossen werden wie, daß das Objekt im Skopus des Lokaladverbials liegen müsse und daher auch in der S-Struktur in seiner K-Kommando-Domäne.<sup>3</sup> Aber eine andere Möglichkeit, die Ungrammatikalität eines Satzes wie (5b) zu erfassen, wird von Haider nicht bereitgestellt.

Es gibt somit Daten im Bereich der Adverbiale, die sich nicht durch semantische Skopus-

<sup>2</sup> Die denkbare Position (iv), wonach Adverbiale Grundpositionen haben, während Argumente überall basisgeneriert werden können, wird wohl wegen der Grundannahme, daß die Stellung der Adverbiale freier ist als jene der Argumente, von niemanden erwogen.

<sup>3</sup> Zumal der folgende Satz grammatisch ist:

(i) weil die CSU-Spitze heute über den Euro in München reden möchte

überlegungen der vertrauten Art erfassen lassen. Diese Daten scheinen vielmehr darauf hinzudeuten, daß Adverbiale nicht in beliebiger Position in der syntaktischen Struktur generiert werden können. Die Sätze in (3) weisen weiterhin bereits darauf hin, daß die zulässigen Positionen für verschiedene Adverbiale, hier Satzadverbial und Adverbial der Art und Weise, durchaus unterschiedlich sein können.

Wir werden wie folgt vorgehen. Zunächst einmal werden wir die Testmöglichkeiten für die Grundpositionen der Argumente Revue passieren lassen sowie einige grundlegende Annahmen zur Struktur des Mittelfelds formulieren. In Kapitel 4 werden Grundpositionen für Adverbiale nach den Objekten (prozeßbezogene Adverbiale), nach dem ranghöchsten Argument (ereignisinterne Adverbiale), vor den Grundpositionen aller Argumente (ereignisbezogene Adverbiale) anhand der vorgestellten Testmöglichkeiten ermittelt, sowie die Grund- und Oberflächenpositionen von propositionsbezogenen Adverbialen ("Satzadverbialen") und Bereichs- und Frameadverbialen beschrieben. Daraufhin werden wir zeigen, daß nichts gegen die Annahme von Scrambling bei Adverbialen spricht und uns mit dem Vorschlag von Cinque (1997) auseinandersetzen, der Adverbiale als Spezifikatoren von funktionalen Projektionen sieht, wobei deren Grundpositionen durch eine universelle Hierarchie funktionaler Projektionen determiniert sein sollen. Die Mängel dieses Vorschlags werden aufgezeigt, sowie ein alternativer Vorschlag zur Darstellung von Adverbialen im Rahmen einer projektiven Grammatik dargelegt.

## **2. Argumente für Grundpositionen der Argumente**

Es gibt eine Reihe von Phänomenen im Deutschen, die sich dazu eignen, die Grundpositionen von Argumenten im Mittelfeld zu bestimmen. Wir werden im folgenden sechs derartige Bestimmungsmöglichkeiten aufführen. Die Intuitionen, die dabei zum Tragen kommen, sind teilweise subtil. Da aber die verschiedenen Tests, wenn anwendbar, stets in die gleiche Richtung weisen, d.h. für ein gegebenes Verb dieselbe Grundreihenfolge der Argumente ergeben, denken wir, daß die Tests Zuverlässigkeit aufweisen. Die Tests wurden zwar für Argumente entwickelt und als solche werden sie im folgenden vorgestellt, sie sind aber ihrem Wesen nach nicht auf Argumente beschränkt. Sie werden daher weiter unten (in Abschnitt 4) auf Adverbiale angewendet.

### **(I) Fokusprojektion**

Es gibt Evidenz für eine Normalwortstellung der Argumente im Mittelfeld eines deutschen Satzes. Diese Normalwortstellung unterscheidet sich nach Höhle (1982) von möglichen anderen Serialisierungen der Argumente durch ihr Fokuspotential. Maximale Fokusprojektion hat zur Folge, daß der gesamte Satz fokussiert, d.h. als neue Information interpretiert wird. Er kann dann als natürliche Antwort auf eine Frage wie *was ist geschehen?* / *was ist der Fall?* fungieren. Wenn Fokusprojektion durch die Betonung eines nicht-verbalen Elementes entsteht, dann ist dies prinzipiell nur möglich bei Akzentuierung der verbnahen Konstituente (Höhle 1982, Cinque 1993). Wird nun von der Normalwortstellung abgewichen, hat dies zur Folge, daß auch bei Akzentuierung der verbnahen Konstituente Fokusprojektion nicht mehr möglich ist. Dies wird deutlich bei folgendem Datum:

- (6) Was ist geschehen?
  - a. Gestern hat ein Kollege einer Dame ein Gedicht vorgetragen
  - b. Gestern hat ein Kollege ein Gedicht einer Dame vorgetragen

(6a) ist eine passende Antwort auf die gegebene Frage. Man sagt, daß ein Satz wie (6a) weite Fokusprojektion erlaubt. Daneben ist (6a) eine mögliche Antwort auf eine Reihe weiterer Fragen, etwa *was hat gestern ein Kollege getan?* oder *was hat gestern ein Kollege gegenüber einer Dame getan?*. (6b) ist in all diesen Kontexten nicht möglich, es bedarf eines anderen Fragekontextes. (6b) ist eine mögliche Antwort auf eine Frage wie *wem hat gestern ein Kollege ein Gedicht vorgetragen*. Tatsächlich ist (6b) nur bezüglich einer Frage dieses Typs angemessen. Man sagt daher, daß ein Satz wie (6b) nur minimalen (engen) Fokus erlaubt. Es gibt nun keine Permutation der Elemente des Satzes, die in mehr Fragekontexten angemessen wäre als die Abfolge in (6a). Höhle hat eine solche Abfolge daher Normalabfolge genannt. Beim Verb *vortragen* ist somit die Akkusativ-NP in der Normalabfolge der verb-nächste Aktant.

In Haider (1993) findet sich ein Erklärungsversuch für die unterschiedlichen Fokuspotentiale von Sätzen wie (6a) und (6b). Haider übernimmt Cinques These (Cinque 1993), daß Fokusprojektion durch die Betonung eines nicht-verbalen Elements nur möglich ist, wenn dies das strukturell tiefste ist.<sup>4</sup> Der entscheidende Punkt ist die Annahme, daß in der syntaktischen Struktur die Normalabfolge der Argumente als Grundabfolge generiert wird. Andere Reihenfolgen der Aktanten werden durch Mittelfeldumstellungen (Scrambling) abgeleitet. Bei Scrambling bleibt eine Spur der umgestellten Phrase in ihrer Grundposition zurück. Die Grundabfolge bei *vortragen* ist NOM > DAT > AKK. Demnach befindet sich in (6b) zwischen der Dativ-NP und dem Verb die Scramblingspur der Akkusativ-NP. Die Dativ-NP ist demnach nicht das zutiefst eingebettete Argument,<sup>5</sup> weswegen keine Fokusprojektion möglich ist.

Der Haidersche Erklärungsansatz geht also nicht nur von einer möglicherweise rein semantisch oder pragmatisch bedingten Normalabfolge aus, sondern es wird angenommen, daß es für ein Argument eine Grundposition gibt und daß sich in dieser Grundposition eine Spur befindet, wenn das Argument in einer anderen Position situiert wird.

#### (II) Die Thema-Rhema-Bedingung von Lenerz

Lenerz (1977) beobachtete in seiner grundlegenden Untersuchung zur Serialisierung im Mittelfeld den folgenden Kontrast:

- (7) Wem hat Otto heute ein Gedicht vorgetragen?
  - a. Otto hat heute einer KolLEGin ein Gedicht vorgetragen
  - b. Otto hat heute ein Gedicht einer KolLEGin vorgetragen
- (8) Was hat Otto heute einer Kollegin vorgetragen?
  - a. Otto hat heute einer Kollegin ein GeDICHT vorgetragen
  - b. ??Otto hat heute ein GeDICHT einer Kollegin vorgetragen

Lenerz (1977) erfaßte die Daten in (7) und (8) mit der Thema-Rhema-Bedingung in (9):

<sup>4</sup> Allerdings gilt das nicht ausnahmslos für alle Verben, da sich z.B. bei den psychologischen Verben (mit einem Experiencerargument) beobachten läßt, daß das strukturell tiefste Argument nicht Fokusexponent sein kann; vielmehr erhält hier das Verb den Normalakzent:

(i) weil dem Kritiker der Film geFÄLLT  
 (ii) weil den Zuschauer der Film beEINDruckte

Nach Jacobs (1993) kann nur eine integrierte Konstituente Fokusexponent sein; Stimuli können jedoch nicht integriert werden, s. zu Integration Abschnitt (3.(III)).

<sup>5</sup> Man beachte, daß das deutsche Mittelfeld eine binär rechts-verzweigende Struktur aufweist (s. z.B. Fanselow 1993, Haider 1993 und Frey 1993). Wenn im Mittelfeld ein Element  $\alpha$  einem Element  $\beta$  vorangeht, dann kommandiert somit  $\alpha$  asymmetrisch  $\beta$ .

- (9) Die Abfolge BA kann gegenüber der Abfolge AB dadurch eingeschränkt sein, daß in ihr B (bei thematischem A) nicht Rhema sein kann

Da von Lenerz angenommen wird, daß eine Abfolge, die weniger Einschränkungen unterliegt als eine konkurrierende, die unmarkierte Abfolge ist, folgt für Lenerz aus Daten wie (7) und (8), daß im Deutschen DAT > AKK generell die unmarkierte Abfolge im deutschen Mittelfeld ist, wenn diese Aktanten präsent sind. Heutzutage wird man aus einem Befund bezüglich der Aktanten eines bestimmten Verbs nicht mehr auf den allgemeinen Fall schließen (s. hierzu den nächsten Abschnitt), so daß der Lenerzsche Test in heutiger Sicht zunächst ergibt, daß bei Verben des Typs *vortragen* die unmarkierte Abfolge DAT-AKK ist. Wendet man den Test entsprechend bezüglich der Nominativ-NP und der Dativ-NP an, so erkennt man, daß die unmarkierte Abfolge bei *vortragen* desweiteren NOM-DAT ist.

Lenerz' Befund wurde in der nachfolgenden Literatur häufig rekonstruiert als das Verbot, fokussierte Konstituenten aus ihrer Grundposition wegzubewegen. Man beachte, daß bei dieser Charakterisierung "fokussiert" lediglich mit "neue Information beinhaltend" gleichzusetzen ist. Konstituenten mit Kontrastfokus oder emphatischem Fokus mögen anderen Bedingungen unterliegen.

### (III) Prinzip-C-Effekte

Mit Prinzip-C-Effekten lassen sich ebenfalls Rückschlüsse auf Grundpositionen gewinnen. Man kann Prinzip C vereinfacht<sup>6</sup> wie folgt formulieren:

- (10) Ein R-Ausdruck  $\alpha$  darf nicht mit einem Ausdruck  $\beta$  koindiziert sein, wenn eine der folgenden Bedingungen auf der S-Struktur gilt:
- (i)  $\beta$  k-kommandiert  $\gamma$ , oder
  - (ii)  $\beta$  k-kommandiert eine Spur von  $\gamma$
- wobei  $\gamma = \alpha$  oder  $\gamma$  enthält  $\alpha$

Wegen (10ii) kann man hiermit Auskunft über Grundpositionen erhalten, da im Mittelfeld Spuren nur in basisgenerierten Positionen auftreten.

Man betrachte die folgenden Daten:

- (11) a. \*Den Assistenten von Peter<sub>1</sub> hat man dem Peter<sub>1</sub> für diese Aufgabe empfohlen  
b. Dem Chef von Peter<sub>1</sub> hat man den Peter<sub>1</sub> für diese Aufgabe empfohlen  
c. Den Vater von Peter<sub>1</sub> hat sie dem Peter<sub>1</sub> vorgezogen  
d. \*Dem Vater von Peter<sub>1</sub> hat sie den Peter<sub>1</sub> vorgezogen

Die Tests (I) und (II) ergeben für ein Verb wie *empfehlen* die Grundabfolge DAT > AKK. Angewandt auf (11a) bedeutet dies, daß die Spur der Vorfeldkonstituente sich im K-Kommando-Bereich der Dativ-NP befindet. In (11b) befindet sich hiernach die Spur der Vorfeldphrase aber nicht im K-Kommando-Bereich der Akkusativ-NP.

- (11') a. \*[Den Assistenten von Peter<sub>1</sub>]<sub>2</sub> hat man dem Peter<sub>1</sub> t<sub>2</sub> für diese Aufgabe empfohlen  
b. [Dem Chef von Peter<sub>1</sub>]<sub>2</sub> hat man t<sub>2</sub> den Peter<sub>1</sub> für diese Aufgabe empfohlen

Das Verb *vorziehen* hingegen hat nach den Tests (I) und (II) die Grundabfolge AKK > DAT. Damit liegt in (11c) die Spur der Vorfeldkonstituente nicht im K-Kommando-Bereich des indizierten Mittelfeldelements, wohl aber in (11d).

<sup>6</sup> Die Vereinfachung betrifft in erster Linie die Einschränkung auf Beispiele, in denen der Binder nicht bewegt wurde. Desweiteren werden durch (10) die sog. 'anti-crossover'-Fälle nicht berücksichtigt. Für eine vollständigere Formulierung s. Frey (1993).

Das Bindungsprinzip (10) erfaßt somit die Grammatikalitätsverteilung in (11) und bestätigt die Annahme der Grundreihenfolge DAT > AKK bei *empfehlen* und AKK > DAT bei *vorziehen*.

(IV) Stellungsfestigkeit existentiell interpretierter W-Phrasen

Indefinit interpretierte W-Phrasen lassen sich nicht beliebig positionieren:

- (12) a. weil ein Professor wen beleidigt hat  
b. \*weil wen ein Professor beleidigt hat

Eine naheliegende Annahme ist, daß sich indefinit interpretierte W-Phrasen nicht aus ihrer Grundposition wegstellen lassen. Eine befriedigende Erklärung hierfür gibt es unseres Wissens zwar nicht,<sup>7</sup> aber die Ortsfestigkeit der W-Phrasen kann zur Bestimmung von Grundpositionen herangezogen werden.

(V) Komplexes Vorfeld

Bei der Besetzung des Vorfeldes mit einer Konstituente, die neben dem infiniten Verb noch weiteres Material enthält, findet man Kontraste wie im folgenden Beispiel:

- (13) a. Den Preis gegönnt hat dem Otto wohl jeder  
b. ??Dem Otto gegönnt hat den Preis wohl jeder

Diese Grammatikalitätsverteilung ergibt sich unter der Annahme, daß Scramblingspuren auf der S-Struktur von ihrem Antezedenten gebunden sein müssen (Thiersch 1985, s. auch Fanselow 1987).<sup>8</sup> Das Verb *gönnen* lizenziert als Grundreihenfolge DAT > AKK, wie man mit den anderen Tests feststellen kann. Daher muß in (13b) eine Scramblingspur im komplexen Vorfeld vorliegen. Die Grammatikalität von (13a) zeigt dann desweiteren, daß es sich bei der Konstituente bestehend aus dem Verb und dem rangniedrigsten Objekt um eine maximale, vorfeldfähige Projektion handelt, die keine Spur des anderen Objekts enthält.

Um Aufschluß über die Positionierung der Nominativ-NP zu gewinnen, sind komplexe Vorfeldbesetzungen allerdings nicht geeignet, da eine referentielle Nominativ-NP aus Gründen, die unabhängig sind von Grundpositionen, im komplexen Vorfeld nicht möglich ist:<sup>9</sup>

- (14) \*Otto getanzt hat meines Wissens schon oft

<sup>7</sup> Eine Erklärung nach Diesing (1992), wonach sich existentiell interpretierte Indefinit-DPs nicht außerhalb der auch das Subjekt enthaltenden VP befinden dürfen, ist nicht möglich, da auch die Umstellung zwischen den Objekten nicht zu einem grammatischen Resultat führt:

(i) \*weil jemand was einer Frau vorlesen will

De Hoop (1992) vertritt die These, daß sich alle existentiell interpretierten Indefinit-DPs nicht scambeln lassen. Die Daten in (12) und (i) wären hiervon ein Spezialfall. De Hoop gibt aber keine befriedigende Erklärung ihrer These.

<sup>8</sup> Ein derartiges S-strukturelles Prinzip wird jedoch von manchen Autoren zurückgewiesen, so z.B. von Müller (1996).

<sup>9</sup> Es gibt keinen Grund anzunehmen, daß sich in (14) eine Spur im komplexen Vorfeld befindet, trotzdem ist der Satz ungrammatisch. Es steht zu vermuten, daß ein referentielles externes Argument bzw. seine Spur sich im Rektionsbereich seines Kasuslizensierers befinden muß. Der Rektionsbereich von I erstreckt sich nicht auf das Vorfeld. Desweiteren gibt es in (14) keine Spur des Subjekts im Mittelfeld. Daher ist in (14) das Subjekt *Otto* nicht vollständig lizenziert.

Man betrachte zum Vergleich den folgenden Satz:

(i) Otto tanzen gesehen habe ich hier noch nie

Die NP *Otto* ist das externe Argument von *tanzen*. Sie wird in (i) von ihrem Kasuslizensierer *gesehen* regiert und damit vollständig lizenziert.

Nackte Plurale verhalten sich anders; sie können als Subjekt im komplexen Vorfeld auftreten:

(ii) Männer getanzt haben hier schon oft

Nackte Plurale besitzen kein funktionales Element, welches die referentielle Argumentstelle des Nomens verwaltet. Wir vermuten daher, daß bei der existentiellen Lesart der nackten Plurale diese Verwaltung des referentiellen Arguments durch das Prädikat geschieht und daß daher keine Lizenzierung des nackten Plurals durch I erfolgt.

## (VI) Skopus

Die folgenden Daten sind interessant unter dem Gesichtspunkt der Skopusoptionen der quantifizierten NPs:

- (15) a. Gestern HAT er mindestens einer Dame fast jedes Gedicht vorgetragen  
b. Gestern HAT er mindestens ein Gedicht fast jeder Dame vorgetragen

Wenn man die quantifizierten NPs beide unbetont läßt,<sup>10</sup> dann stellt man fest, daß der Satz (15a) eindeutig ist, während (15b) zwei Lesarten aufweist.

Der Satz (15a) hat nur die Lesart, bei der das Skopusverhältnis der Quantoren der Oberflächenreihenfolge der NPs entspricht, d.h. der Existenzquantor hat Skopus über den Allquantor: für mindestens eine Dame gilt, daß er ihr fast jedes Gedicht vortrug. (15b) hat ebenfalls die Lesart, die der Oberflächenreihenfolge direkt entspricht: für mindestens ein Gedicht gilt, daß er es fast jeder Dame vortrug. (15b) hat aber auch die Lesart, bei der der Allquantor Skopus über den Existenzquantor nimmt: für fast jede einzelne Dame gilt, daß er ihr mindestens ein Gedicht vortrug.

In Frey (1993) fällt diese Datenverteilung unter ein allgemeines Skopusprinzip. Für unsere Diskussion genügt eine reduzierte und vereinfachte Form:

- (16) Skopusprinzip: Ein quantifizierter Ausdruck  $\alpha$  kann Skopus über einen quantifizierten Ausdruck  $\beta$  haben, wenn der Kopf der lokalen Kette von  $\alpha$  die Grundposition von  $\beta$  k-kommandiert

Als Instanzen einer lokalen Kette betrachten wir hier nur Umstellungen im Mittelfeld (Scrambling). Wurde  $\alpha$  nicht umgestellt, gilt als der Kopf seiner lokalen Kette die Grundposition von  $\alpha$ .

Repräsentiert man Scrambling, so sind den Sätzen in (15) die folgenden Strukturen zuzuordnen:

- (15') a. Gestern HAT er mindestens einer Dame fast jedes Gedicht vorgetragen  
b. Gestern HAT er mindestens ein Gedicht<sub>1</sub> fast jeder Dame t<sub>1</sub> vorgetragen

Wenden wir das Prinzip (16) auf (15') an, erhalten wir die unterschiedlichen Optionen für die Lesarten. Es ist die Spur in (15'b), die zu der Skopusoption führt, die nicht der Oberflächenreihenfolge entspricht. In (15'a) gibt es keine Spur, die zu einer zweiten Lesart führen könnte. Da sich beide Skopus-sensitive Phrasen in ihrer Grundposition befinden, ist nur die der Oberflächenreihenfolge entsprechende Lesart möglich.

Wir haben in diesem Abschnitt einige Phänomene zusammengetragen, bei denen eine bestimmte Abfolge der Argumente ausgezeichnet wird gegenüber den anderen möglichen Abfolgen. Für die Phänomene (II) und (IV) stehen Erklärungen zwar noch aus. Für die Erklärungen der Phänomene (I), (III), (V) und (VI) ist es aber essentiell, nicht nur von einer (u.U. rein semantisch oder pragmatisch bedingten) Normalabfolge auszugehen, sondern anzunehmen, daß es für ein Argument eine Grundposition gibt und daß sich in dieser Grundposition eine Spur befindet, wenn das Argument in einer anderen Position situiert wird. Wir teilen daher nicht die in Abschnitt 1 unter (i) formulierte Ansicht, daß die Argumente im deutschen Mittelfeld überall basisgeneriert werden könnten.

### 3. Einige Annahmen zum Mittelfeld

<sup>10</sup> Dies ergibt sich z.B. unter Verum-Fokus, d.h. bei Betonung des finiten Verbs im Verbzweit-Satz bzw. des Komplementierers im Verbend-Satz.

Die folgenden drei Überlegungen zu den Gegebenheiten im Mittelfeld eines deutschen Satzes werden bei unseren Untersuchungen zu den Adverbialen eine gewisse Rolle spielen.

(I) der Grund für die Grundabfolge

Lenerz (1977) nahm noch an, daß die Grundposition eines Arguments durch seine grammatische Funktion bestimmt ist. Für ihn ergab sich die Abfolge Subjekt-direktes Objekt-indirektes Objekt-Präpositionalobjekt. Heute geht man eher davon aus, daß die Grundreihenfolge der Argumente bestimmt wird durch die thematische Hierarchie der Argumentstruktur des Verbs. Dies erkennt man z.B. an folgenden Unterschieden:

- (17) a. Gestern hat eine Kollegin eine DAME beleidigt (weiter Fokus möglich)
- b. Gestern hat ein Professor eine StuDENTin beeindruckt (nur enger Fokus)
  
- (18) a. ??Dem Otto zutrauen kann man diese schwierige Tätigkeit wohl schon
- b. Diese schwierige Tätigkeit zutrauen kann man dem Otto wohl schon
- c. ??Das Auto unterzogen hat man dieser Prüfung noch nie
- d. Dieser Prüfung unterzogen hat man das Auto noch nie

(17) zeigt das unterschiedliche Verhalten zweier Nom-Akk-Verben, (18) zeigt Unterschiede zweier Nom-Dat-Akk-Verben. Man erkennt, daß ein Verb wie *beeindrucken* in der nicht-agentiven Lesart die Grundreihenfolge AKK > NOM induziert und daß ein Verb wie *unterziehen* im Unterschied zu einem Verb wie *zutrauen* die Grundabfolge AKK > DAT induziert. Wir brauchen hier nicht auf die Gründe einzugehen (s. hierfür z.B. Haider 1993), aber es ist unmittelbar deutlich, daß die Unterschiede mit den unterschiedlichen thematischen Strukturen der Verben korrelieren. Für uns ist vor allem wichtig, festzuhalten, daß es Verben gibt, die zwar ein Nominativ-Argument aufweisen, dieses aber nicht als ihr ranghöchstes Argument einordnen.

(II) Position der Satznegation

Die Standardannahme für die Positionierung der Satznegation im Deutschen ist die Übernahme der Annahme für das Englische: die Satznegation geht der Konstituente voraus, die zumindest das Verb mit seinen Objekten enthält. Dies aber ist keineswegs so klar, wie unterstellt wird. Betrachten wir die folgenden Daten:

- (19) a. daß Hans meines Wissens heute nicht das Fahrrad bringt (sondern ...)
- b. daß Hans meines Wissens heute das Fahrrad nicht bringt
- c. DASS Hans wohl jeden wichtigen Artikel nicht gelesen hat (nur  $\forall\rightarrow$ )
- d. weil jemand heute was nicht erledigt hat
- e. \*weil was jemand heute nicht erledigt hat

Die Beispiele in (19) legen nahe, daß die Satznegation nach den Objekten positioniert ist. (19a) hat nur die Lesart mit Konstituentennegation. Unter der Standardannahme muß man demnach von einem obligatorischen Scrambling des Objekts vor die Satznegation ausgehen. Man würde damit (19b) erhalten. Entsprechend hätten wir in (19c) und (d) Scrambling anzunehmen. Dann sollte aber (19c) eine Lesart aufweisen mit Skopus der Negation über den Allquantor, da die Negation die Spur des Objekts k-kommandieren würde. Eine derartige Lesart existiert jedoch nicht für (19c), der Satz hat nur die Lesart: Für jeden wichtigen Artikel gilt, daß Hans ihn nicht gelesen hat. Wie in Abschnitt 2 unter (IV) ausgeführt und in (19e) nochmals illustriert, zeigen sich W-Indefinita stellungs fest. Daher ist es äußerst unplausibel anzunehmen, daß in (19d) ein solches Element vor die Satznegation bewegt wurde.

Wir wollen daher von folgender Minimalanforderung für die Stellung der Satznegation aus-

gehen: Die Negationspartikel muß das Prädikat k-kommandieren. Für VO-Sprachen bedeutet dies, daß die Negation auch den Objekten vorangeht. In einer OV-Sprache wie dem Deutschen wird die Bedingung erfüllt, wenn sich die Negation zwischen dem rangniedrigsten Argument und dem Komplex der Prädikatsbildung (s. nächster Abschnitt) befindet.

(III) der Komplex der Prädikatsbildung

Manfred Bierwisch (nach Steinitz (1989)) hat einen Verb-nahen Bereich des Mittelfeldes dingfest gemacht, er nannte ihn  $V^u$ , in dem Elemente situiert sind, die nicht an Scrambling teilnehmen und denen die Satznegation vorangeht:

- (20) a. Angela hat vorher die Gläser auf den Tisch gestellt
- b. \*Angela hat vorher auf den Tisch die Gläser gestellt
- (21) a. daß Angela die Gläser nicht auf den Tisch gestellt hat
- b. daß Angela die Gläser auf den Tisch nicht gestellt hat (Konstituentennegation)

In Steinitz (1989) wird darauf hingewiesen, daß in dieser speziellen Domäne neben PP-Komplementen auch NPs und APs in prädikativer Funktion und die nicht-verbalen Teile von Funktionsverbgefügen situiert sind:

- (22) a. Sie hat das Publikum nicht in Begeisterung versetzt
- b. \*Sie hat das Publikum in Begeisterung nicht versetzt
- c. Er ist nicht Präsident geworden
- d. \*Er ist Präsident nicht geworden

Wir nehmen an, daß eine XP, die in  $V^u$  situiert ist, eine nichtsaturierte Argumentstelle aufweist, deren Verwaltung gemeinsam mit dem Verb geschieht. Z.B. wird die externe Thetarolle eines Direktionaladverbials wie in (20) gemeinsam mit der Objekts-Thetarolle des Verbs einer NP des Satzes zugewiesen. Bei prädikativen Konstruktionen und den Funktionsverbgefügen hat das Verb keine Thetarolle für das fragliche Argument, kann aber von dem  $V^u$ -Element eine solche derivieren und einem Aktanten des Satzes zuweisen.

Als Rekonstruktion von  $V^u$  soll die kleinste maximale Verbprojektion dienen (Frey 1993). Die kleinste maximale Verbprojektion stellt die kleinste verbale Projektion dar, welche vorfeldfähig ist. Diese Domäne heiße "die minimale Verbdomäne".

Das folgende Beispiel bestätigt, daß Direktionaladverbiale zur minimalen Verbdomäne gehören:

- (23) a. \*Gelegt HAT er die Bücher in das Regal<sup>11</sup>
- b. In das Regal gelegt HAT er die Bücher
- c. Weggeworfen HAT er das Buch

Die infinite Verbform ist in (23a) allein nicht vorfeldfähig. Man betrachte den Unterschied zu (23c). Entsprechendes gilt für die anderen bislang betrachteten Elemente.

- (24) a. \*Versetzt hat sie das Publikum in Begeisterung
- b. \*Geworden ist er heute morgen Präsident

Auch die resultativen Prädikate gehören zur minimalen Verbdomäne, wie (25a-d) zeigen:

- (25) a. \*Er hat leer den Teller gegessen
- b. Er hat den Teller nicht leer gegessen
- c. \*Gegessen hat er den Teller leer

<sup>11</sup> Der Akzent auf dem Verb soll hier sicherstellen, daß die Sätze nicht mit einem Akzent auf der jeweils letzten Konstituente gelesen werden, der die Sätze akzeptabler macht.

- d. Leer gegessen hat er den Teller
- e. Getrunken hat Otto die Milch kalt
- f. Er hat das Fleisch roh nicht klein geschnitten

Man beachte das unterschiedliche Verhalten der Prädikative in (25c) und (e). Das Zustandsprädikativ in (25e) kann bei Voranstellung des Verbs zurückbleiben. Dies zeigt, daß das Zustandsprädikativ im Unterschied zum Resultativprädikat nicht zur minimalen Verbdomäne gehört. Dies wird bestätigt durch (25f). Das Zustandsprädikativ steht vor, das Resultativprädikat nach der Satznegation. Das Resultativprädikat trägt zum Valenzrahmen des Satzprädikats bei. Dies ist unmittelbar deutlich in einem Beispiel wie (25b). Bei Konstruktionen mit Zustandsprädikation hingegen sind die Argumente nur abhängig von der Valenz des Verbs.

J. Jacobs hat in einer Reihe von Aufsätzen dafür argumentiert, ein Konzept der Nicht-Autonomie bzw. Integration in die grammatische Beschreibung mit aufzunehmen, das sich auf die semantische Verarbeitung bezieht. Eine Schwesterkonstituente eines Kopfes ist nicht-autonom bzw. integriert bezüglich des Kopfes, wenn bei der Verarbeitung in holistischer Weise der außersprachliche Bezug der beiden Ausdrücke hergestellt wird. Den Teilkonstituenten entspricht jeweils kein eigener semantischer Verarbeitungsschritt. Jacobs (1993) gibt Beispiele wie die folgenden:

- (26) a. Ein Gewitter zieht auf
- b. eine Türe öffnen

In den beiden Sätzen wird der Bezug auf das Ereignis bzw. auf den Vorgang in einem Schritt vollzogen. Es geht z.B. bei (26b) "nicht um die Verknüpfung einer bestimmten Türe mit einem bestimmten Öffnungs-Vorgang. Vielmehr stellt diese Verbalphrase einen holistischen Bezug zu Tür-Öffnungs-Vorgängen her" (Jacobs 1993:65). Die Integrationsrelation ist nach Jacobs für verschiedene grammatische Phänomene relevant, von denen wir hier nur auf die Fokusprojektion und Valenzvererbung kurz eingehen können.

Nach Jacobs ist Integration nur mit Argumenten möglich, die entweder Proto-Patienseigenschaften (im Sinne von Dowty (1991)) aufweisen und denen keine zeitlich nicht limitierten Eigenschaften zugewiesen werden.<sup>12</sup> So hat das Objekt von *lesen* prototypische Patienseigenschaften und kann daher integriert werden. Das Objekt von *verachten* ist ein Stimulus, kein Patiens, und kann daher nicht integriert werden. Jacobs verbindet das Konzept der Integration mit der Möglichkeit von Fokusprojektion. Nur integrierte Konstituenten können als Fokusexponenten auftreten:

- (27) a. Er hat ein BUCH gelesen. (weiter Fokus möglich)
- b. Sie hat einen KOLLEGen verachtet. (nur enger Fokus)

Darüberhinaus gilt, daß auch durch *jeder* quantifizierte Objekte nicht integrierbar sind (vgl. Jacobs 1993:80f.). Dies scheint mit ihrer distributiven Lesart zusammenzuhängen, die den holistischen Bezug auf einen Vorgang als Ganzes unmöglich macht.<sup>13</sup> Findet die Quanti-

<sup>12</sup> Für eine vollständige Formulierung der Bedingungen für Integration s. Jacobs (1993:71f.)  
<sup>13</sup> Der Grund hierfür ist darin zu vermuten, daß bei der Verwendung eines distributiven Quantors das Denotat des Verbs und das Denotat des Quantors nicht als Komponenten eines einzelnen Ereignisses spezifiziert werden, die dann als Einheit konzeptualisiert werden könnten, sondern vielmehr als Komponenten einer Reihe solcher Ereignisse. Der Quantor hat Skopus über den Ereignisreferenten. Damit können aber das Verb und das Objekt nicht mehr als unanalysierte Bestandteile eines Ereignisses konzeptualisiert werden. Integration des Objekts in das Verb ist nicht möglich.

fikation durch *alle* statt, welches nicht notwendigerweise zu einer distributiven Lesart führt, dann ist Integration und somit Fokusprojektion von dieser Konstituente möglich.

- (28) a. Sie hat jedes HEMD gebügelt. (nur enger Fokus)  
b. Sie hat alle HEMDen gebügelt. (weiter Fokus möglich)

Auf diese Beobachtungen werden wir in Zusammenhang mit der Stellung der Adverbiale der Art und Weise in 4.1. zurückkommen.

Jacobs sieht auch einen Zusammenhang zwischen Valenzvererbung und Integration. So können neben dem Kopf selber nur integrierte Konstituenten zur Valenz des Gesamtausdrucks beitragen. Er illustriert dies mit folgenden Beispiel (Jacobs 1993: 109):

- (29) a. weil dieses Buch leider niemand zu lesen versucht hat  
b. \*weil dieses Buch leider zu lesen niemand versucht hat

In (29a) liegt Integration des infiniten Verbs in das Finitum vor und daher kann das infinite Verb seine Valenzstellen in den Matrixsatz projizieren. Das zwischen den beiden Verben auftretende Material in (29b) verhindert nach Jacobs Integration, weswegen keine Valenzvererbung möglich ist.

Die Valenzvererbung verbindet unmittelbar Jacobs' Integrationsrelation mit dem Konzept des Komplexes der Prädikatsbildung. Wir haben oben eine XP dann in der minimalen Verbdomäne situiert, wenn sie eine Argumentstelle bereitstellt, die vom Verb verwaltet wird. In Jacobs' Terminologie heißt dies, daß die Nicht-Kopf-XP auch für Valenzvererbung verantwortlich ist.

Jacobs geht nicht davon aus, daß die Integrationsrelation in der Syntax eigens strukturell kodiert ist. Nehmen wir nun aber an, daß dies für integrierte Objekte der Fall sei. Wir wollen annehmen, daß ein integriertes Objekt und das Verb strukturell als komplexes Prädikat repräsentiert werden. Dies ergibt eine Erweiterung des oben eingeführten Komplexes der Prädikatsbildung.<sup>14</sup>

Integrierte Objekte erfüllen die Eigenschaften der Elemente der minimalen Verbdomäne. Jacobs hat gezeigt, daß Integration nur möglich ist, wenn zwischen einem Kopf und der zu integrierenden Konstituente kein weiteres lexikalisches Material liegt. Damit ergibt sich unmittelbar, daß integrierte Objekte nicht im Mittelfeld gescrambelt werden können. Integrierten Objekten geht auch die Satznegation voran:

- (30) Otto macht den Frauen nicht die Türe auf

Im nächsten Abschnitt wird illustriert, daß auch die dritte Eigenschaft gilt: Liegt ein integriertes Objekt vor, ist das Verb ohne dieses Objekt nicht vorfeldfähig.

Die minimale Verbdomäne (der Komplex der Prädikatsbildung) umfaßt somit die oben diskutierten Elemente, für die unmittelbar deutlich ist, daß sie zum Valenzrahmen des Satzprädikats beitragen. Ferner nehmen wir an, daß in der minimalen Verbdomäne die Objekte situiert sind, die als integriert im Sinne von Jacobs konzeptualisiert werden.

Nachdem nun die Argumente für eine Grundabfolge sowie gewisse Minimalannahmen über die Struktur des Mittelfeldes formuliert wurden, wenden wir uns den Grundpositionen von Adverbialen zu.

---

Daß diese Erweiterung nur die im Sinne von Jacobs integrierten Objekte und nicht auch seine integrierte Subjekte betrifft, ergibt sich daraus, daß ein Prädikat auf ein Argument angewandt werden muß. Jacobs versucht mit dem Konzept der Integration auch thetische Sätze zu erfassen. Ein thetischer Satz wird aber, da kein Prädikat, strukturell nicht als komplexes Prädikat in unserem Sinne kodiert.

#### 4. Grundpositionen von Adverbialen

Folgender Satz ist im Deutschen hinsichtlich der Interpretation des Adverbials ambig:

- (31) Hans ging schnell (Ereignis- oder Prozeßbezug)

Zum einen kann hier die Art und Weise des Gehens charakterisiert sein, zum anderen könnte aber auch ein Ereignisbezug vorliegen, nämlich dergestalt, daß das Ereignis, daß Hans geht, schnell eintritt. Wie sich zeigen wird, korrelieren diese beiden Interpretationsmöglichkeiten mit verschiedenen syntaktischen Grundpositionen des Adverbials.<sup>15</sup>

##### 4.1 Grundposition nach dem Objekt

Die Grundposition des Adverbials der Art und Weise, d.h. der Adverbiale mit Prozeßbezug, ist nach dem direkten Objekt anzusiedeln, wie die Skopusoptionen, die Daten im komplexen Vorfeld und die Stellung bezüglich Satznegation und des W-Indefinitums zeigen.

- (32) a. Er HAT mindestens eine Frau auf jede Art und Weise umworben ( $\exists\forall$ )  
b. Er HAT auf mindestens eine Art und Weise fast jede Frau umworben ( $\exists\forall, \forall\exists$ )

- (33) a. \*Einige Artikel gelesen hat Hans heute sorgfältig  
b. Sorgfältig gelesen hat Hans heute einige Artikel

- (34) weil Maria heute was (nicht) sorgfältig durchgearbeitet hat

Das nicht-umstellbare Indefinitpronomen mit Objektfunktion geht dem Adverbial der Art und Weise voran. Dies ist nur möglich, wenn das Adverbial der Art und Weise nach dem Objekt basisgeneriert wird.

Die bislang betrachteten Daten verwiesen die Adverbiale der Art und Weise auf eine Grundposition nach den Argumenten. Es wird in der Literatur aber auch die gegenteilige Annahme vertreten. Hierbei stützt man sich auf Daten wie die folgenden (Eckardt 1996):

- (35) a. weil Lotti schüchtern einen Prinzen küßte  
b. weil Hans sorgfältig ein Hemd bügelte

Da (35) die Normalabfolge der Elemente aufzuweisen scheint, wird von Eckardt gefolgert, daß die Grundposition eines Adverbials der Art und Weise vor den Objekten zu situieren ist.

Auf den ersten Blick scheinen die Daten (32)-(34) auf der einen und die Daten (35) auf der anderen Seite zu einem Widerspruch zu führen. Wir wollen aber dafür argumentieren, daß dem nicht so ist. Nach unserer Einschätzung zeigt (35) nicht, daß Adverbiale der Art und Weise vor der regulären Objektposition im Mittelfeld basisgeneriert werden. Vielmehr läßt sich beobachten, daß nach einem Adverbial der Art und Weise befindliche Objekte stets im Sinne von Jacobs (1993) integriert und damit nach unserer Auffassung Teil der minimalen Verbdomäne  $V^u$  sind. Objekte, die sich der Integration widersetzen, können daher nicht nach dem Adverbial der Art und Weise auftreten. Dazu gehören zum einen Objekte, die keine prototypischen Patienseigenschaften aufweisen, da sie Stimuli sind, sowie z.B. mit *jeder* quantifizierte Objekte, die aufgrund ihrer distributiven Lesart nicht integriert sein können (s. 3(III)).<sup>16</sup>

<sup>15</sup> Daß es sich hier um einen für die Stellung relevanten Interpretationsunterschied handelt, wird auch für das Englische beobachtet, s. Travis (1988:292).

(i) John quickly will be arrested by the police (Ereignisbezug)

(ii) John will be quickly arrested by the police. (Prozeßbezug)

Rivero (1992) beobachtet für das Griechische, daß Adverbiale der Art und Weise VP-intern, aspektbezogene Adverbiale dagegen VP-extern sind.

<sup>16</sup> Für Adverbiale der Art und Weise, die nicht als PPs, sondern als Adjektive realisiert sind, scheint Scrambling nicht möglich zu sein.

- (36) a. Ich habe den Mann abgrundtief verachtet  
 a'. \*Ich habe abgrundtief den Mann verachtet  
 b. Sie hat jedes Hemd sorgfältig gebügelt  
 b'. \*Sie hat sorgfältig jedes Hemd gebügelt

Autoren wie Eckardt müssen annehmen, daß NPs wie in (36a) und quantifizierte NPs wie in (36b) obligatorisch aus dem K-Kommando-Bereich eines Adverbs der Art und Weise weg bewegt werden müssen. Dann sollten aber die folgenden Sätze eine eingeschränkte Grammatikalität aufweisen, da in ihnen eine ungebundene Spur im Vorfeld vorhanden wäre. Die Sätze sind jedoch einwandfrei:

- (37) a. Abgrundtief verachtet habe ich den Mann  
 b. Sorgfältig gebügelt hat sie jedes Hemd

Auch die Position des W-Indefinitpronomens vor dem Adverbial der Art und Weise in (34) spricht gegen Eckardts Auffassung, da dieses nicht gescrambelt sein kann.

Wenn ein Objekt integriert und somit Teil der minimalen Verbdomäne ist, erwarten wir, daß das Adverbial der Art und Weise vorangeht. Die Objekte in (35) können Teil der minimalen Verbdomäne sein, da sie die Voraussetzungen für Integration mitbringen: Sie weisen prototypische Patiens-Eigenschaften auf.

Die Objekte der Beispiele in (36) können nicht in der minimalen Verbdomäne situiert werden. In (36a) liegt kein Patiens-, sondern ein Stimulusobjekt vor, wodurch die Integration blockiert wird. In (36b) liegt eine quantifizierte NP vor, die distributiv interpretiert werden muß und deshalb kein geeigneter Kandidat für Integration ist.

Eine pluralische NP, welche eine Gruppenlesart erlaubt und welche daher eine holistische Verarbeitung ermöglicht, kann integriert werden, wenn sie Patiens ist. Nach unseren Überlegungen kann somit ein entsprechendes Objekt in der minimalen Verbdomäne auftreten. Dies erklärt den Grammatikalitätsunterschied zwischen (36b') und dem folgenden Beispiel:

- (38) weil Hans sorgfältig alle Hemden bügelte

Man beachte, daß (38) so verstanden wird, daß sich das Objekt auf eine nicht differenzierte Gesamtheit bezieht. Daß sich das Objekt in (38) tatsächlich in der minimalen Verbdomäne befindet, erkennt man an der Unmöglichkeit, das Verb allein ins Vorfeld zu stellen (39a):

- (39) a. \*Gebügelt hat Hans sorgfältig alle Hemden  
 b. Gebügelt hat Hans jedes Hemd sorgfältig

In (39b) hingegen liegt keine Integration vor. Das Adverbial der Art und Weise folgt dem Objekt und das Verb kann alleine das Vorfeld besetzen.

Weitere Evidenz dafür, daß Adverbiale der Art und Weise ihre Grundposition nicht vor nicht-integrierten Objekten haben, sehen wir darin, daß sich in dieser Position für bestimmte Adverbiale eine Lesart ergibt, die nicht den Prozeß, sondern das Ereignis als Ganzes charakterisiert. In (40a) liegt die ereignisbezogene Interpretation, in (40b) dagegen die prozeßbezogene Interpretation näher.<sup>17</sup>

- (40) a. Er muß langsam das Geschirr abspülen  
 b. Er muß das Geschirr langsam abspülen

Daß bei Prozeßbezug die präferierte Stellung nach dem Objekt ist, wird durch den folgenden

<sup>17</sup>Aus Gründen, die uns noch nicht ausreichend klar sind, wird in (40a) die ereignisbezogene Lesart präferiert, obwohl Integration des Objekts vorliegen könnte und daher prinzipiell auch eine Art und Weise-Lesart des Adverbials an dieser Position möglich sein sollte.

Kontext verdeutlicht, in dem die (a)-Variante bevorzugt ist:

- (41) Damit nichts anbrennt und alles durch ist, hat  
a. Eva das Fleisch langsam gebraten.  
b. Eva langsam das Fleisch gebraten.

Wird dagegen durch den Kontext die ereignisbezogene Lesart festgelegt (Geschwindigkeit des Eintretens), so wird die (a)-Variante mit der Stellung des Adverbials vor dem direkten Objekt bevorzugt:

- (42) Es zieht fürchterlich -  
a. mach schnell die Tür zu!  
b. mach die Tür schnell zu!

Abschließend möchten wir noch darauf hinweisen, daß nicht allein die Position entscheidend für die Interpretation ist, sondern auch die Akzentuierung eine entscheidende Rolle spielen kann. Unter besonderer Akzentuierung ist es nicht ausgeschlossen, daß ein ereignisbezogenes Adverbial nach einem Objekt steht. Ein Satz wie (43) ist daher ambig. Bei ereignisbezogener Interpretation bleibt das Adverbial an dieser Position unbetont, während Objekt und Verb betont sein müssen, wenn sie fokussiert sein sollen (43a). Die ereignisbezogene Lesart ergibt sich daraus, daß hier das Objekt vor das Adverbial gescrambelt worden ist.

- (43) Du könntest das Essen langsam kochen.  
a. Du könntest das ESsen langsam KOchen  
b. Du könntest das Essen LANGsam KOchen.

Andererseits kann das Objekt (43) aber auch an seiner Basisposition stehen, woraus sich die prozeßbezogene Lesart von *langsam* ergibt. In diesem Fall kann *langsam* in Kombination mit dem Verb als Fokusexponent auftreten wie in (43b).<sup>18</sup>

Auch daß in (44) nur die prozeßbezogene Lesart möglich ist, spricht für die Grundposition der prozeßbezogenen Lesart direkt vor dem Verb:

- (44) Langsam braten will er das Fleisch (nur Prozeßbezug)

Hinsichtlich ihres Akzentverhaltens sind Adverbiale der Art und Weise von den anderen Adverbialtypen zu unterscheiden.

- (45) a. Er hat gestern gerechnet  
b. Er hat genau gerechnet

In (a) liegt genau dann weiter Fokus vor, wenn das Verb akzentuiert wird, in (b) liegt genau dann weiter Fokus vor, wenn das Verb und das Adverbial beide gleichstark akzentuiert werden. Sowohl die Akzentuierung des Verbs als auch des Adverbials alleine führt jeweils zu einer engen Fokuslesart in (b).<sup>19</sup> Auch dieses Verhalten der Adverbiale der Art und Weise bei

<sup>18</sup> Es scheint auch nicht ganz ausgeschlossen zu sein, daß *langsam* in der prozeßbezogenen Lesart vor dem Objekt auftritt, doch erfordert dies dann ganz besondere intonatorische Verhältnisse. Hier trägt *langsam* einen Fokusakzent:

(i) Er könnte LANGsam das Essen kochen

In (i) handelt es sich um das bis jetzt wenig beachtete und schlecht untersuchte Phänomen der "Fokusbewegung". Ein denkbarer Grund für die Umstellung ist, daß bei der Stellung der Fokuskonstituente vor dem Objekt Fokusprojektion verhindert wird. Somit wäre der enge Fokus durch die Fokusbewegung eindeutiger gekennzeichnet als in der verbadjzenten Fokus-Exponent-Position. Wir gehen vorläufig davon aus, daß Fokusbewegung im Gegensatz zu Scrambling für alle Elemente des Mittelfelds möglich ist. Außerdem scheint bei Fokusbewegung immer rekonstruiert zu werden, es ergeben sich z.B. dadurch keine Skopusambiguitäten wie beim Scrambling. Vgl. das folgende Beispiel, das nur mit engem Skopus des Existenzquantors interpretiert werden kann:

(ii) weil er mindestens ein BILD jedem Besucher gezeigt hat (nur  $\forall\exists$ )

<sup>19</sup> Befindet sich neben dem Verb eine weitere Konstituente in der minimalen Verbdomäne, dann wird das Ad-

Fokusprojektion spricht für deren verbnahe Grundposition.

Die Grundposition prozeßbezogener Adverbiale ist wie folgt bestimmt:

(46) Prozeßbezogene Adverbiale:

Die Grundposition eines prozeßbezogenen Adverbials k-kommandiert minimal den Komplex der Prädikatsbildung

Wir nehmen an, daß prozeßbezogene Adverbiale an den Prädikatskomplex adjungiert sind. Prozeßbezogene Adverbiale sind nach (46) aber nicht Teil des Komplexes der Prädikatsbildung. Dies wird am folgenden Beispiel deutlich:

(47) Gelesen hat Otto den Artikel sorgfältig

Das infinite Prädikat kann durchaus ohne das Adverb der Art und Weise im Vorfeld plaziert werden. Dies zeigt, daß das Modaladverb im Unterschied etwa zu den Resultativprädikaten nicht zum Prädikatskomplex gehört.<sup>20</sup>

#### 4.2 Grundpositionen nach dem ranghöchsten Argument

Grundpositionen nach dem ranghöchsten Argument nehmen Instrumentale, Komitative, Lokaladverbiale und die "Adverbiale der Subjekthaltung", wie etwa *gerne* und *absichtlich* ein, die wir als ereignisinterne Adverbiale bezeichnen. Zunächst zu den Instrumentalen, deren Grundposition oberhalb der direkten Objekte anzusiedeln ist, wie die folgenden Tests zeigen:

- (48) a. weil Otto heute mit dem Schraubenzieher die WOHNungstür öffnete (weiter Fokus)  
b. weil Otto heute die Wohnungstür mit dem SCHRAUbenzieher öffnete (enger Fokus)  
c. weil Otto heute die Wohnungstür mit dem SCHRAUbenzieher ÖFFnete (kein maximaler Fokus möglich)

(48a) erlaubt Fokusprojektion im Unterschied zu (48b) und (48c), in denen nur die akzentuierten Konstituenten fokussiert sind. Aus der Tatsache, daß das direkte Objekt in (48a) fokusprojektiv ist, schließen wir, daß es zwischen dem Verb und dem Objekt keine Spur gibt, wie es der Fall wäre, wenn das Instrumentaladverbial aus dieser Position wegbewegt worden wäre. Man beachte den Unterschied zu den Adverbialen der Art und Weise. Im Unterschied zu den Verhältnissen bei einem Modaladverbial, wo die gemeinsame Betonung des Adverbials und des Verbs zu einem maximalen Fokus führen kann, kann die gemeinsame Betonung des Instrumentaladverbials und des Verbs nicht zu einem maximalen Fokus führen.

Für eine Grundposition des Instrumentaladverbials vor dem Objekt sprechen auch das komplexe Vorfeld in (49) sowie die Skopusdaten in (50):

- (49) a. Die Wohnungstür geöffnet hat er heute mit dem Schraubenzieher  
b. ??Mit dem Schraubenzieher geöffnet hat er heute die Wohnungstür

- (50) a. WEIL Otto heute mindestens ein Fenster mit fast jedem Schraubenzieher öffnen konnte ( $\exists\forall, \forall\exists$ )

---

verbial der Art und Weise nicht akzentuiert:

(i) Er hat die Vase behutsam in den SCHRANK gestellt.

Zu den prozeßbezogenen Adverbialen gehören auch Maienborns lokale V-Adjunkte (Maienborn 1996), z.B.:

(i) Paul hat die Kartoffeln im Schnellkochtopf gekocht

Daß die lokalen V-Adjunkte zu dieser Klasse gehören, erkennt man z.B. an Skopusdaten, an der Position relativ zur Negation und am komplexen Vorfeld (s. Maienborn 1996):

(ii) WEIL Paul in mindestens drei Töpfen fast jedes Gericht kocht (ambig)

(iii) weil Paul die Kartoffeln nicht im Schnellkochtopf gekocht hat

(iv) \*die restlichen Kartoffeln gekocht hat Paul in seinem Schnellkochtopf

- b. WEIL Otto heute mit mindestens einem Schraubenzieher fast jedes Fenster öffnen konnte ( $\exists\forall$ )

Nach unseren Intuitionen ist (50a) ambig, (50b) hingegen ist eindeutig.

Daß die Grundposition eines Instrumentaladverbials vom Subjekt k-kommandiert wird, erkennt man an den folgenden Daten:

- (51) a. Wer hat heute mit einem Schraubenzieher die Tür geöffnet?  
Heute hat OTto mit einem Schraubenzieher die Tür geöffnet.  
b. Womit hat heute jemand die Tür geöffnet?  
??Heute hat mit einem SCHRAUBenzieher jemand die Tür geöffnet.

Wie Instrumentale stehen auch Komitative in der Grundposition vor dem direkten Objekt.

- (52) a. Er HAT mit fast jeder Freundin mindestens einen Film angesehen ( $\forall\exists$ )  
b. Er HAT mindestens einen Film mit fast jeder Freundin angesehen ( $\forall\exists, \exists\forall$ )  
(53) a. Ein Fußballspiel angesehen hat er mit einem Verwandten  
b. ??Mit einem Verwandten angesehen hat er ein Fußballspiel

Komitative weisen die Besonderheit auf, daß sie ein Bezugsargument haben, mit dem die im Komitativ enthaltene NP im Prinzip auch koordiniert werden könnte.<sup>21</sup> Dies ist in der Regel das Subjekt, kann jedoch auch ein direktes Objekt sein (wie in 55). In jedem Fall werden Komitative in ihrer Grundposition vom Bezugsargument k-kommandiert:

- (54) a. WEIL letzte Woche mindestens einer mit fast jeder Kollegin in die Kantine gegangen ist ( $\exists\forall$ )  
b. WEIL letzte Woche mit mindestens einer Kollegin fast jeder in die Kantine gegangen ist ( $\exists\forall, \forall\exists$ )  
(55) a. Sie hat das Fleisch mit der Suppe in den Topf getan  
b. Mit der Suppe in den Topf getan hat sie das Fleisch  
c. ??Das Fleisch in den Topf getan hat sie mit der Suppe

Wie (55c) zeigt, gilt die Bedingung, daß der Komitativ im K-Kommandobereich des Bezugsarguments seine Grundposition hat.

Betrachten wir nun Instrumentaladverbiale und Komitative mit Subjektbezug gemeinsam:

- (56) a. Er hat (zusammen) mit einem Freund mit einem Kleintransporter den Schrank herbeigeschafft  
b. (?) Er hat mit einem Kleintransporter (zusammen) mit einem Freund den Schrank herbeigeschafft

Wie (56) zeigt, besteht die Tendenz, das Komitativadverbial vor dem Instrumentaladverbial zu positionieren. Die Frage ist nun, ob dieser Tendenz ein struktureller Unterschied entspricht, d.h. ob tatsächlich die beiden Adverbialtypen unterschiedliche Grundpositionen aufweisen.

Betrachten wir hierzu zunächst Skopusdaten:

- (57) a. Er HAT mit mindestens einem Freund mit fast jedem Transporter Waren herbeigeschafft ( $\exists\forall$ )  
b. (?) Er HAT mit mindestens einem Transporter mit fast jedem Freund Waren herbeigeschafft ( $\exists\forall$ )

Beide Sätze in (57) sind eindeutig, sie zeigen jeweils diejenige Skopusbeziehung zwischen

<sup>21</sup> Ein einfacher Test zur Unterscheidung von Komitativem, die nach Pittner (1996) immer Adjunkte sind, von sehr ähnlich aussehenden Argumenten (z.B. *er redete mit ihr*) ist die Hinzufügung von *zusammen*, die nur bei Komitativem möglich ist.

den Quantoren, welche der Oberflächenreihenfolge entspricht. Dies zeigt, daß keine der beiden Reihenfolgen der Adverbiale aus der anderen durch Scrambling abgeleitet wurde, denn sonst wäre eines der Beispiele ambig. Es gibt also zwischen den beiden Adverbialtypen keine durch die Syntax festgelegte Grundreihenfolge. Vielmehr sind die beiden Adverbialtypen in (57) relativ zueinander frei basisgeneriert. Wird von der bevorzugten Reihenfolge abgewichen, liegt kein Scrambling vor. Deshalb führt die Abweichung in (57b) auch zu einer verminderten Akzeptabilität, denn es wird eine semantische Präferenz verletzt.

Betrachten wir komplexe Vorfelddbesetzung:

- (58) a. Mit dem Kleintransporter Waren herbeigeschafft hat er heute (zusammen) mit seinem Onkel  
 b. (?) (Zusammen) mit seinem Onkel Waren herbeigeschafft hat er heute mit dem Kleintransporter

(58a) ist die bevorzugte Konstruktion. Dies entspricht der Beobachtung bezüglich (56), daß man Instrumentaladverbiale lieber näher beim Verb plziert als Komitative. Möglicherweise liegt das daran, daß zwischen bestimmten Tätigkeiten und bestimmten Instrumenten starke Selektionsbeschränkungen bestehen. Bestimmte Tätigkeiten "implizieren" bestimmte Instrumente, während keine entsprechenden Beschränkungen hinsichtlich bestimmter Tätigkeiten und bestimmter Komitative bestehen. Diese semantische Präferenz hat aber keinen syntaktischen Niederschlag im Sinne von syntaktisch fixierten Grundpositionen, die die Adverbiale relativ zueinander einnehmen würden. Würde sich in (58) eine Spur des Instrumentaladverbials im Vorfeld befinden, sollte der Satz eine geringere Akzeptabilität aufweisen. Der Befund in (58) entspricht somit auch der Beobachtung bezüglich fehlender Skopusambiguität in (57). W-Indefinita ergeben dasselbe Resultat:

- (59) a. weil er mit wem mit einem Lastwagen Waren transportiert hat  
 b. weil er mit was mit einem Bekannten Waren transportiert hat

Vergleichen wir diese Daten nun mit der Interaktion zwischen einem Adverbial mit Prozeßbezug aus dem letzten Abschnitt und einem Komitativ.

Skopus:

- (60) a. Er HAT auf mindestens eine Art und Weise mit fast jedem Kollegen gearbeitet (ambig:  $\exists\forall$  oder  $\forall\exists$ )  
 b. Er HAT mit mindestens einem Kollegen auf fast jede Art und Weise gearbeitet (eindeutig: nur  $\exists\forall$ )

Komplexe Vorfelddbesetzung:

- (61) a. Konzentriert gearbeitet hat er heute (zusammen) mit einem Kollegen  
 b. \*(Zusammen) mit einem Kollegen gearbeitet hat er heute konzentriert

Die Beurteilung der Daten in (60)-(61) unterscheidet sich deutlich von den Urteilen für (57) - (58). Dies zeigt, daß zwischen Komitativ- und Modaladverbialen der Art und Weise die Syntax eine Grundreihenfolge fixiert. Wird von der Grundreihenfolge abgewichen, so liegt Scrambling vor.

Wir wollen an dieser Stelle ein Zwischenfazit ziehen: Es gibt Adverbialtypen, zwischen denen die Syntax keine Grundordnung fixiert. Was die Syntax betrifft, sind beide Reihenfolgen zwischen diesen Adverbialen basisgeneriert. Dies haben wir illustriert für Komitative mit Subjektbezug und Instrumentaladverbiale. Es gibt andererseits Adverbialtypen, zwischen

denen die Syntax eine Grundabfolge festlegt. Wird von dieser Grundabfolge im Mittelfeld abgewichen, so liegt Scrambling vor. Dies wurde bislang illustriert für Komitativadverbiale und Adverbiale der Art und Weise.

Bei den sog. "Adverbialen der Subjekthaltung" handelt es sich um eine Charakterisierung der Einstellung des (in der Regel) Subjektsreferenten zum Ereignis, wie etwa *gerne*, *absichtlich*, *freiwillig* u.ä. Adverbien der Subjekthaltung sind auf den ersten Blick mit den Adverbialen der Art und Weise leicht zu verwechseln, sie können jedoch im Gegensatz zu diesen vor der Satznegation stehen:

- (62) a. weil er gerne/absichtlich nicht arbeitet  
b. ??weil er laut nicht singt (nur in einer kontrastierenden Lesart ...*sondern*)

Die Grundposition der Adverbiale der Subjekthaltung ist im Deutschen vor den Objekten:

- (63) a. weil Otto absichtlich den ZAUN zerstörte (weiter Fokus)  
b. weil Otto den Zaun absICHTlich zerstörte (enger Fokus)  
c. weil Otto den Zaun absICHTlich zerSTÖRte (kein maximaler Fokus möglich)

(63a) erlaubt weite Fokusprojektion. Dies zeigt, daß sich zwischen dem Objekt und dem Verb nicht die Spur eines weggescrambelten Adverbials befinden kann. Im Gegensatz zu einem Adverbial der Art und Weise, wo die gemeinsame Betonung des Adverbials und des Verbs zu einem maximalen Fokus führen kann, kann die gemeinsame Betonung des Adverbials der Subjekthaltung und des Verbs nicht zu einem maximalen Fokus führen (s. 63c).

Dem entspricht:

- (64) a. Den Zaun zerstört hat Otto absichtlich  
b. ??Absichtlich zerstört hat Otto den Zaun

Das folgende Beispiel zeigt, daß die Adverbiale der Subjekthaltung nicht höher als das Subjekt basisgeneriert werden können. Sie können sogar nicht einmal über das Subjekt gescrambelt werden.

- (65) \*Otto sagt, DASS absichtlich jemand das Fenster beschädigt hat

Wir schließen aus den obigen Beobachtungen, daß Adverbiale der Subjekthaltung nur eine Basisposition in der K-Domäne des Subjekts einnehmen können.<sup>22</sup>

Allerdings muß diese Feststellung für Verben mit anderen Argumentstrukturen noch modifiziert werden. Statt "Subjekt" sollte es besser "ranghöchstes Argument" heißen, da bei einigen Verben der "Träger der Haltung" in einem nicht-nominativischen ranghöchsten Argument realisiert ist:<sup>23</sup>

- (66) a. weil dem Peter versehentlich ein Fehler unterlaufen ist  
b. ?weil versehentlich dem Peter ein Fehler unterlaufen ist

Daß die Grundposition eines Adverbials der Subjekthaltung unterhalb des ranghöchsten Ar-

<sup>22</sup> Das folgende Beispiel ist nur wegen der speziellen Eigenschaften der I-Topikalisierung (gekennzeichnet durch "Hutkontur" = "bridge accent") grammatisch.

(i) weil /FREIwillig Gerda ihren Fehler NIE\ zugeben würde

Die bei Jacobs (1997) vertretene Auffassung, daß es das Muster der I-Topikalisierung im Mittelfeld nicht oder nur sehr eingeschränkt gibt, scheint uns nicht haltbar zu sein.

<sup>23</sup> Bei Passivierung muß der Träger der Subjekthaltung gar nicht erscheinen. Die Stellung vor dem Subjekt, das in diesem Fall nicht den Träger der Haltung benennt, ist dann sehr viel akzeptabler:

(i) weil die Bücher absichtlich liegengelassen wurden

(ii) weil absichtlich die Bücher liegengelassen wurden

In diesem Fall ist das passivische Verb der syntaktische Repräsentant des impliziten Agensarguments. Da das gesamte Mittelfeld den Lizenzierungsbereich des Verbs darstellt, ist bei Passivierung das Adverbial der Subjekthaltung im Mittelfeld in beinahe beliebigen Positionen akzeptabel.

guments liegt, erkennt man auch daran, daß das Adverb *gerne*, das sowohl Adverbial der Subjekthaltung wie auch Frequenzadverbial sein kann, oberhalb eines Subjekts nur noch als Frequenzadverbial interpretiert werden kann:

(67) weil hier gerne jemand arbeitet (nur Frequenzinterpretation von *gerne*)

Auch subjektorientierte Adverbiale, die meist zu den Satzadverbialen gerechnet werden, scheinen ihre Grundposition im K-Kommando-Bereich des Subjekts zu haben, wie (68b) zeigt, und scheinen somit in die Klasse der ereignisinternen Adverbiale zu fallen, s. aber 4.4:<sup>24</sup>

(68) a. ??weil arroganterweise jemand den Meister nicht beachtete  
b. weil jemand arroganterweise den Meister nicht beachtete

Betrachten wir nun die kanonische Verwendung von Lokaladverbialen. Die Grundposition eines lokalen Adjunktes ist bei einem transitiven Verb vor dem Objekt.<sup>25</sup> Dies erkennt man an der komplexen Vorfeldkonstruktion:<sup>26</sup>

(69) a. Dieses Buch gelesen HAT Otto in Peters Garten  
b. ??In Peters Garten gelesen HAT Otto dieses Buch

Dies wird bestätigt durch den fehlenden Prinzip-C-Effekt in (70a) und die Möglichkeit der weiten Fokusprojektion in (70b):

(70) a. In Peters<sub>1</sub> Büro hat sie Peter<sub>1</sub> zur Rede gestellt  
b. Otto hat im Garten diesen ArtIKel geschrieben

Schließlich weist auch der Lenerzische Thema-Rhema-Test in diese Richtung:

(71) Wen hat Otto in der Kantine beleidigt?  
a. Otto hat in der Kantine den KOCH beleidigt  
b. ??Otto hat den KOCH in der Kantine beleidigt

Wie ist die Positionierung bezüglich eines transitiven Subjekts? Betrachten wir den Thema-Rhema-Test:

(72) Wo hat gestern jemand den Koch beleidigt?  
a. ??Gestern hat in der KanTine jemand den KOCH beleidigt  
b. Gestern hat jemand in der KanTine den Koch beleidigt

Hiernach befindet sich die Grundposition des ereignisbezogenen Lokaladverbiale nach dem Subjekt. Dies wird bestätigt durch die W-Indefinita:

<sup>24</sup> Treten sie in der Oberfläche oberhalb des Subjekts auf, so verändert sich ihr semantischer Bezug dahingehend, daß diese Eigenschaft nicht länger dem Subjektsreferenten zugeschrieben wird:

(i) weil netterweise keiner was gesagt hat

Hier handelt es sich um eine rein sprecherorientierte Bewertung der Situation (Situationen können "nett" sein).

<sup>25</sup> Maienborn (1996) betrachtet noch zwei andere spezielle Verwendungsweisen von lokalen Adverbialen:

(i) Sie sind in Stiefeln geflüchtet.

(ii) In Amerika sind alle Eishockeyspieler Flaschen.

Diese Lokaladverbiale haben eine vollkommen andere Semantik als die im Text betrachteten kanonischen Lokaladverbiale. In (i) liegt nach unserer Terminologie ein prozeßbezogenes Adverbial vor, in (ii) ein Frameadverbial. Wie Maienborn zeigt, hat ein Lokaladverbial des Typs wie in (i) die Grundposition, wie wir sie für prozeßbezogene Adverbiale formuliert haben, Lokaladverbiale des Typs wie in (ii) weisen die Grundposition auf, wie wir sie weiter unten für Frameadverbiale ansetzen (s.4.4).

<sup>26</sup> Allerdings wird ein Satz des Typs (69b) besser, wenn das Objekt durch ein Pronomen in der Wackerna-gelposition realisiert wird (pers. Mitt. J. Jacobs):

(i) Im Garten lesen solltest du es aber nicht

Dies ist ein allgemeineres Phänomen, das nicht nur bei der Interaktion von Adverbialen mit Objekten auftritt, sondern auch zwischen verschiedenen Argumenten:

(ii) ??Dem Ernst gegönnt hat jeder den Preis

(iii) Dem Ernst gegönnt hat ihn jeder

- (73) a. Dies wird hoffentlich jemand wo realisieren  
 b. ??Dies wird hoffentlich wo jemand realisieren

Bei einem transitiven Verb mit einem Lokaladverbial finden wir somit die folgende Reihenfolge der Grundpositionen:  $NP_{Nom} > Adv_{Loc} > NP_{Akk}$ .

Betrachtet man nun ein mehrstelliges *sein*-Verb, so bemerkt man, daß der folgende Satz weite Projektion erlaubt, was ein Indiz dafür ist, daß sich die Grundposition des Lokaladverbials vor derjenigen der Nominativ-NP befindet.

- (74) weil dem Wärter auf der Brücke der HÄFTling entlief

Das Prinzip-C-Datum in (75a) zeigt, daß sich die Grundposition des Lokaladverbials nach der Dativ-NP befindet. Zum Vergleich ist ein entsprechender Satz mit einem Agens-Verb aufgeführt.

- (75) a. \*In Peters<sub>1</sub> Garten ist dem Peter<sub>1</sub> der Hund entlaufen  
 b. In Peters<sub>1</sub> Büro hat der Chef dem Peter<sub>1</sub> gekündigt

Diese Befunde werden bestätigt durch W-Indefinita:

- (76) a. weil ihm in einem Park wer entlaufen ist  
 b. ??weil ihm wer in einem Park entlaufen ist  
 c. dieses Tier ist einem Wärter wo entlaufen  
 d. ??dieses Tier ist wo einem Wärter entlaufen

Wir finden somit bei den betrachteten zweistelligen *sein*-Verben die Grundreihenfolge:  $NP_{Dat} < Adv_{Loc} < NP_{Nom}$ .

Dies ist ein wichtiger Befund, da er zeigt, daß die traditionelle Vorstellung, der kanonische Ort für ein Adverbial sei an einer das Subjekt ausschließenden VP, nicht einmal für die ereignisinternen Adverbiale gültig ist.

Es ist eine alte Intuition der Grammatiker, daß sich in der Satzstruktur eine semantische Zweiteilung realisiert: es gibt ein Prädikat und es gibt ein Element, über welches das Prädikat prädiert wird. Normalerweise wird diese Zweiteilung mit der grammatischen Zweiteilung in Subjekt und den Rest des Satzes gleichgesetzt.<sup>27</sup> Die Grundposition der Nominativ-NP bei mehrstelligen *sein*-Verben und insbesondere die Grundposition des Lokaladverbials bei diesen Verben zeigt nach unserer Einschätzung jedoch, daß die Gleichsetzung der Prädikatsbeziehung mit der Beziehung zwischen dem Subjekt und dem Rest des Satzes nicht korrekt ist.

Die Zweiteilung in ein Prädikat und ein Argument, über das prädiert wird, bedeutet, daß es einen Aktanten gibt, der bevorzugt als dasjenige Element aufgefaßt wird, über das etwas ausgesagt wird. Dieser Aktant wurde auch das "unmarkierte Topik" genannt (Wandruszka 1984:16). Die *sein*-Verben (aber auch *haben*-Verben wie *beeindrucken*, s. (17b)) zeigen, daß dies nicht notwendigerweise der Referent der Nominativ-NP sein muß.

Die Intuition hinter dem Konzept der Zweiteilung in ein Prädikat und ein Prädikationsziel ist, daß es ein Prädikat gibt, welches *eine* freie Argumentstelle aufweist. Die übrigen Argumentstellen des Verbs sind, wenn vorhanden, bereits gesättigt. Da das Verb seiner Argumente in einer bestimmten Reihenfolge "abarbeitet", ergibt sich, daß ein einstelliges Prädikat dann vorliegt, wenn alle Argumente bis auf das ranghöchste ihrer Argumentstelle zugewiesen sind. Unter dieser Sichtweise kann auch ein Nicht-Subjekt als Prädikationsziel auftreten, und zwar dann, wenn ein Nicht-Subjekt das ranghöchste Argument ist.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß die ereignisinternen Adverbiale alle bestimmte Anforderungen an die Argumentstruktur des Verbs stellen und auf unterschiedliche Arten mit ihr "verrechnet" werden. Am deutlichsten ist dies vielleicht bei den Komitativen, die ein Subjekt oder Objekt als Bezugsargument haben (s. 55b). Instrumentaladverbiale setzen ein Agens voraus, welches entweder als Subjekt auftreten oder auch implizit bleiben kann (z.B. beim Passiv). Bei den Adverbialen der Subjekthaltung haben wir (trotz des Namens) festgestellt, daß das Bezugselement, das in diesem Fall den Träger der genannten Haltung benennt, auch eine Dativ-NP sein kann (s. 66a). Das Bezugselement eines Lokaladverbials schließlich ist dasjenige Element des Satzes, welches als Prädikationsziel der Äußerung fungiert, d.h. das ranghöchste Argument des Verbs.

Nach den Befunden dieses Abschnitts können wir somit für die ereignisinternen Adverbiale die folgende Bedingung für ihre Positionierung formulieren:

- (77) Ereignisinterne Adverbiale:  
Die Grundposition eines ereignisinternen Adverbials wird (bzgl. der anderen Argumente) minimal von der Grundposition seines Bezugselements k-kommandiert

Nach (77) darf es somit kein Argument ungleich dem Bezugselement geben, welches zwischen Bezugselement und ereignisinternem Adverbial seine Grundposition hätte. Wir können wiederum die Annahme machen, daß sich das Adverbial in einer Adjunktionsposition unter Respektierung von (77) befindet.

Wir haben in diesem Abschnitt festgestellt, daß es Adverbialtypen gibt, zwischen denen die Syntax keine Grundordnung fixiert. Haben wir z.B. zwei ereignisinterne Adverbiale mit Subjektbezug, so positioniert die Syntax die Adverbiale nur unter Beachtung der Bedingung (77). Die Adverbiale untereinander werden nicht geordnet. Was die Syntax betrifft, sind beide Reihenfolgen zwischen diesen Adverbialen basisgeneriert. Dies erklärt die Beobachtung bezüglich der Komitative mit Subjektbezug und Instrumentaladverbiale in (56) - (59). Wir werden das Entsprechende im nächsten Abschnitt für Instrumental- und Lokaladverbiale illustrieren. Andererseits hat sich jedoch gezeigt, daß es Adverbialtypen gibt, zwischen denen die Syntax eine Grundabfolge festlegt. Dies wurde illustriert für Komitativadverbiale und Adverbiale der Art und Weise. Für ein Adverbial der Art und Weise ist Bedingung (46) aus dem letzten Abschnitt einschlägig. Tritt nun ein solches Adverbial in einem Satz gemeinsam mit einem Komitativ auf, wie in (60)-(61), werden aufgrund der unterschiedlichen Bedingungen (46) und (77) von der Syntax unterschiedliche Grundpositionen für die Adverbiale fixiert. Wird von der Grundreihenfolge im Mittelfeld abgewichen, so liegt Scrambling vor.

#### **4.3 Die 'höheren' Adverbiale (ereignisbezogene Adverbiale)**

Wir wollen nun eine weitere Klasse von Adverbialen betrachten, die auf das durch den Satz spezifizierte Ereignis bezogen sind. Dabei wird sich zeigen, daß sich diese Klasse anders verhält als die im letzten Abschnitt betrachteten ereignisinternen Adverbiale.

Ein Beispiel für die im letzten Abschnitt betrachteten Adverbiale sind Instrumentaladverbiale. Vergleichen wir nun ein solches Adverbial mit einem Temporaladverbial. Bezüglich der komplexen Vorfeldsetzung beobachtet man Unterschiede wie den folgenden:

- (78) a. \*Vor zwei Tagen gearbeitet hat Hans mit dem Computer  
b. Mit dem Computer gearbeitet hat Hans vor zwei Tagen

(78) zeigt, daß die Grundposition eines Temporaladverbials höher ist als die Grundposition eines Instrumentaladverbials, und zwar in einem syntaktischen Sinn und nicht nur im Sinne einer semantischen Präferenz: Um die Vorfelddbesetzung in (78a) zu erhalten, muß das Instrumentaladverbial aus seiner Position zwischen Temporaladverbial und Verbkomplex "wegbewegt" werden:

(78a') \*Vor zwei Tagen  $t_1$  gearbeitet hat Hans [mit dem Computer]<sub>1</sub>

Die ungebundene Spur  $t_1$  ist Anlaß für die Ungrammatikalität des Satzes (78a).

Daß das Temporaladverbial strukturell höher positioniert wird als ein Instrumentaladverbial, erkennt man auch an den Skopusdaten.

(79) a. WEIL an mindestens einem Abend mit fast jedem Computer gearbeitet wurde

( $\exists\forall$ )

b. WEIL mit mindestens einem Computer an fast jedem Abend gearbeitet wurde

( $\exists\forall, \forall\exists$ )

(79a) ist eindeutig, (79b) ist ambig. Die Ambiguität von (79b) entsteht nun gerade deshalb, weil bei der Voranstellung des Instrumentaladverbials eine Spur in seiner Grundposition nach dem Temporaladverbial zurückbleibt.

Dasselbe Ergebnis für die Positionierung der beiden Adverbialtypen erhält man mit dem Thema-Rhema-Test:

(80) Mit was hat er gestern abend gearbeitet?

??Er hat mit dem ComPUTer gestern abend gearbeitet

(81) Wann hat er mit dem Computer gearbeitet?

Er hat gestern ABEND mit dem Computer gearbeitet

Wir wollen an dieser Stelle die Gegenprobe mit zwei Adverbialtypen machen, die beide zu den ereignisinternen Adverbialen des letzten Abschnitts gehören: Instrumental- und Lokaladverbiale. Man vergleiche die Daten (78)-(81) mit den folgenden Daten:

(82) a. Im Garten gearbeitet hat er heute mit dem Computer

b. Mit dem Computer gearbeitet hat er heute im Garten

(83) a. WEIL Hans in mindestens einem Büro mit fast jedem Computer gearbeitet hat

( $\exists\forall$ )

b. WEIL Hans mit mindestens einem Computer in fast jedem Büro gearbeitet hat

( $\exists\forall$ )

(84) Mit was hat er im Garten gearbeitet?

Er hat mit dem ComPUTer im Garten gearbeitet

(85) Wo hat er mit dem Computer gearbeitet?

Er hat im GARTen mit dem Computer gearbeitet

(82)-(85) bestätigen die Beobachtungen des letzten Abschnitts. Für zwei ereignisinterne Adverbiale mit demselben Bezugselement legt die Syntax keine relative Positionierung fest. Wie die Unterschiede zwischen (78)-(81) und (82)-(85) jedoch zeigen, legt die Syntax aber eine solche relative Positionierung fest, wenn wir ein Temporaladverbial und ein ereignisinternes Adverbial betrachten.

Die Beispiele (78)-(81) sagen noch nichts aus über die Positionierung eines Temporaladverbials relativ zum ranghöchsten Argument. Die folgenden Beispiele betreffen nun die

unterschiedliche Positionierung von Temporal- und Instrumentaladverbialen relativ zum ranghöchsten Argument, hier dem Subjekt:

- (86) a. weil wer mit der Leiter den Balken abstützen sollte  
b. ??weil wer morgen den Balken abstützen sollte  
c. weil morgen wer den Balken abstützen sollte

Die beiden betrachteten Adverbialtypen verhalten sich bezüglich des Subjekts unterschiedlich. W-Indefinita sind stellungsfest. Das Temporaladverbial hat somit nach (86b) und (c) seine Grundposition oberhalb der Grundposition des ranghöchsten Arguments, das Instrumentaladverbial hat, nach (86a) und wie bereits in Abschnitt 4.2 festgestellt, seine Grundposition unterhalb des ranghöchsten Arguments.

Die Tatsache, daß sich die Grundposition eines Temporaladverbials oberhalb der Grundpositionen sämtlicher Argumente des Verbs befindet, kann damit in Beziehung gesetzt werden, daß ein Temporaladverbial das Gesamtereignis temporal charakterisiert. Im Unterschied dazu charakterisieren die Adverbiale des letzten Abschnitts ein Prädikat, das auf ein Bezugselement angewandt wird.

Betrachten wir nun das gemeinsame Auftreten eines Temporaladverbials und eines weiteren Adverbials, von dem aus semantischen Gründen anzunehmen ist, daß es das gesamte Ereignis charakterisiert.

- (87) a. WEIL wegen mindestens einem Artikel an fast jedem Abend Streit herrschte  
( $\exists \forall$ )  
b. WEIL an mindestens einem Abend wegen fast jedem Artikel Streit herrschte  
( $\exists \forall$ )

In den Beispielen in (87) tritt ein Temporaladverbial mit einem Adverbial des Grundes auf. Beide Reihenfolgen der quantifizierten Adverbiale führen jeweils nur zu einer Lesart. Dies ist wiederum ein Hinweis, daß die Syntax die beiden Adverbialtypen nicht ordnet. Dies wird bestätigt durch den Thema-Rhema-Test:

- (88) Wegen was hat Karin heute auf das Kino verzichtet?  
Karin hat wegen diese ArtIkels heute auf das Kino verzichtet.  
(89) Wann hat Karin wegen dieses Artikels auf das Kino verzichtet?  
Karin hat HEUte wegen dieses Artikels auf das Kino verzichtet.

Betrachten wir ein habituelles Adverbial. (90) zeigt, daß es als ereignisbezogenes Adverbial positioniert wird:

- (90) WEIL mindestens ein Kollege gewöhnlich dagegen protestiert

(90) ist ambig. (90) hat neben der Lesart, die der Oberflächenreihenfolge entspricht, auch die Lesart, die ausdrückt, daß es gewöhnlich der Fall ist, daß es mindestens einen Kollegen gibt, der dagegen protestiert. Nach dem Skopusprinzip (16) aus Abschnitt 2 folgt aus der zweiten Lesart, daß die Grundposition des Subjekts k-kommandiert wird von dem habituellen Adverbial.

In (91) treten ein Temporaladverbial und ein habituelles Adverbial gemeinsam auf:

- (91) a. Hans trinkt gewöhnlich morgens Kaffee  
b. Hans trinkt morgens gewöhnlich Kaffee

Die beiden Sätze sind jeweils eindeutig, und sie haben jeweils die Lesart, die der Oberflächenreihenfolge entspricht. Dies führt bei diesen Beispielen zu deutlich unterschiedlichen In-

terpretationen. Wichtig für uns ist ihre Nicht-Ambiguität. Dies zeigt wiederum, daß die Syntax die beiden Adverbialtypen nicht ordnet. Die Reihenfolge wird rein semantisch bestimmt. Es liegt weder in (91a) noch in (91b) Scrambling vor.

Die Beobachtungen bezüglich ereignisbezogener Adverbiale sollen in der folgenden Bedingung für ihre Positionierung festgehalten werden:

- (92) Ereignisbezogene Adverbiale:  
Die Grundposition eines ereignisbezogenen Adverbials k-kommandiert die Grundpositionen sämtlicher Argumente

In Abschnitt 4.1 haben wir diskutiert, daß ein Adverbial wie *langsam* als ein Adverbial mit Prozeßbezug sowie als ein Adverbial mit Ereignisbezug auftreten kann. Wird es als ein Adverbial mit Prozeßbezug verwendet, ergibt sich seine Grundposition nach (46) aus Abschnitt 4.1. Als ereignisbezogenes Adverbial wird es nach (92) situiert. Dies erkennt man an den folgenden Beispielen:

- (93) a. \*weil wer langsam das Essen kochen könnte  
b. weil langsam wer das Essen kochen könnte

Eine ortsfeste W-Indefinitphrase läßt sich nicht vor *langsam* mit Ereignisbezug positionieren. Betrachten wir hierzu auch Thema-Rhema-Daten:

- (94) Wer sollte für uns langsam das Essen kochen?  
a. ??Für uns sollte OTto langsam das Essen kochen  
b. Für uns sollte langsam OTto das Essen kochen

Auch (94) bestätigt, daß für *langsam* in seiner Verwendung als ereignisbezogenes Adverbial die Bedingung (92) einschlägig ist.

Ein besonderes Verhalten zeigen Frequenzadverbien. Sie scheinen an verschiedenen Positionen des Mittelfeldes basisgeneriert werden zu können. Betrachten wir zunächst:

- (95) a. Mehrmals verlegt hat er einige Bücher  
b. Einige Bücher verlegt hat er mehrmals

Beide Beispiele sind grammatisch. Da sich somit weder in (95a) noch in (b) eine Spur im Vorfeld befindet, heißt dies, daß das Frequenzadverbial sowohl nach als auch vor dem Objekt basisgeneriert werden kann. Dies wird bestätigt durch Skopusdaten:

- (96) a. DASS wer jeden Anwesenden oft beleidigte  
b. DASS wer oft jeden Anwesenden beleidigte

Die Sätze (96a) und (b) sind eindeutig, mit jeweils der Skopusbeziehung zwischen der quantifizierten NP und dem Frequenzadverbial, die der Oberflächenreihenfolge entspricht. Für Frequenzadverbiale scheint somit tatsächlich das zu gelten, was viele, nach unserer Argumentation irrtümlicherweise, von allen Adverbialen annehmen: daß sie an verschiedenen Positionen basisgeneriert werden können.<sup>28</sup>

Frequenzadverbiale können auch vor einem Temporaladverbial, und damit nach den obigen Überlegungen auch vor dem ranghöchsten Argument, basisgeneriert werden:

---

In Cinque (1997:38) wird ebenfalls angenommen, daß Frequenzadverbiale unterschiedliche Grundpositionen aufweisen. Cinque weist darauf hin, daß in einem Satz wie:

(i) John twice knocked three times on the door  
die unterschiedliche Interpretation der Frequenzadverbiale abhängig von ihrer Position deutlich wird. Das höhere Frequenzadverbial quantifiziert über das Ereignis, das niedrige quantifiziert über die Wiederholung der Handlung.

(97) Hans besucht oft am zweiten Weihnachtsfeiertag die Sauna  
(97) ist eindeutig. Dies zeigt, daß das Frequenzadverbial vor dem Temporaladverbial basisgeneriert wurde.

Die Tatsache, daß Frequenzadverbiale an verschiedenen Stellen basisgeneriert werden können, wirft eine interessante Frage auf. Wir haben oben festgestellt, daß ein Beispiel wie (96a) eindeutig ist. Diese Eindeutigkeit ist nicht selbstverständlich. Warum wird dieses Beispiel nicht analysiert als eine Ableitung aus (96b) durch Scrambling des Objekts mit resultierender ambiger Skopusinterpretation? Schließlich haben wir (96b) als eine mögliche Grundabfolge charakterisiert. Die Antwort liegt in einer Ökonomieüberlegung. Verschiedentlich wurde auch in repräsentationellen Ansätzen ein Ökonomieprinzip vorgeschlagen (z.B. von Haider 1993). Hiernach wird einer vorgegebenen Eingabekette nur jene Struktur zugewiesen, welche unter den die grammatischen Prinzipien erfüllenden Strukturen die einfachste ist:

(98) Wähle unter den die grammatischen Prinzipien erfüllenden Analysen jene, die mit dem kleinsten komputationellen Aufwand entsteht.

Können die Elemente einer Eingabe als in ihrer Grundposition befindlich analysiert werden, so ist dies die einfachere Analyse im Vergleich zur Annahme von Scrambling eines oder mehrerer Elemente. Der komputationelle Aufwand ist geringer. Da (96a) in der Weise analysiert werden kann, daß sich alle Elemente in der Grundposition befinden, wird diese Analyse zugewiesen und keine Scramblingableitung aus (96b). Dies erklärt die Eindeutigkeit von (96a).

Entsprechende Überlegungen gelten für die Interaktion zwischen einem Subjekt und einem Frequenzadverbial:

(99) DASS mindestens ein Kleidungsstück oft abgefärbt hat

Obwohl ein Frequenzadverbial höher als ein ranghöchstes Argument basisgeneriert werden kann, wird (99) nicht als Scramblingvariante einer solchen Struktur analysiert, sondern (99) bekommt die Struktur zugewiesen, in der die fraglichen Elemente sich in ihrer Grundposition befinden. Deshalb ist der Satz eindeutig.

#### 4.4 Die Satzadverbiale

Daß die Satzadverbiale oberhalb der Grundpositionen der Argumente positioniert sind, zeigt das folgende Beispiel:<sup>29</sup>

(100) \*weil wer vermutlich geraucht hat

Außerdem ist davon auszugehen, daß Satzadverbiale auch höher basisgeneriert sind als alle anderen bisher betrachteten Adverbiale, da sie Propositionsbezug haben.

(101) a. weil er wahrscheinlich wegen was eingeschnappt war  
b. \*weil er wegen was wahrscheinlich eingeschnappt war

Von verschiedenen Autoren wird angenommen (z.B. Verhagen 1986, Pittner 1996), daß Satz-

---

Wir betrachten im folgenden Satzadverbiale ausschließlich in ihrer Verwendung mit Satzbezug. Satzadverbiale treten auch als fokussierende Elemente auf und können dann Bezug auf unterschiedliche Konstituententypen haben:

- (i) Vermutlich dem OTto hat sich Maria anvertraut
- (ii) Offensichtlich geFALLen hat dem Fritz dieser Film
- (iii) Scheinbar BElläufig hat Max seinen Anspruch angemeldet

Daß Satzadverbiale neben der Verwendung mit Satzbezug auch eng fokussierend auftreten, findet man in vielen Sprachen. Cinque (1997) gibt entsprechende Beispiele aus dem Italienischen und Englischen. Die unterschiedlichen Verwendungsmöglichkeiten dieser Adverbiale erinnern an die Möglichkeit von *nicht*, als Satznegation oder als Konstituentennegation aufzutreten.

adverbiale die Struktur in einen Topik- und einen Comment-Bereich aufspalten.<sup>30</sup> Dies kann durch Beispiele wie die folgenden illustriert werden:

- (102) Weil wir gerade von Hans reden...ich kann dir sagen,  
a. daß Hans wahrscheinlich kommt  
b. \*daß wahrscheinlich Hans kommt

- (103) Du wolltest doch wissen, wer kommt  
a. Ich kann dir sagen, daß wahrscheinlich Hans kommt

Wir wollen nicht in die äußerst komplexe Topikdiskussion eintreten und werden es deshalb bei einer intuitiven Charakterisierung von "Topik" belassen: Topiks sind für die Diskursteilnehmer in der Regel bereits bekannt und sie fungieren als Gegenstand der Aussage. Für uns ist relevant, daß mit dieser Charakterisierung Sätze wie die folgenden ausgeschlossen werden:

- (104) a. \*weil keiner wahrscheinlich Zeit hat  
b. \*Petra wird gern anscheinend nach London fahren  
c. \*weil selten leider jemand geholfen hat

Nach Lambrecht (1994:154ff.) sind nur referierende Ausdrücke, die Existenz präsupponieren, im Prinzip topikfähig. *Keiner* ist als Topikkandidat daher ungeeignet.<sup>31</sup> Das gleiche gilt für nicht-referierende Adverbien wie *gern* oder *selten*.<sup>32</sup> Auch diese können nicht über das Satzadverbial hinwegbewegt werden.

Wenn ein Adverbial als Topik fungieren kann, kann es durchaus vor einem Satzadverbial auftreten:

- (105) a. weil in diesem Gebäude vermutlich keiner arbeitet  
b. weil morgen leider keiner kommen wird  
c. Petra wird auf diese Weise anscheinend ihren Urlaub finanzieren

Die Adverbiale in (105) erfüllen die Bedingung von Lambrecht. Da wir annehmen, daß die Grundposition der Satzadverbiale oberhalb der Grundpositionen der Argumente und der anderen Adverbiale ist, folgt, daß in Sätzen wie (102a) und (105) die Elemente vor dem Satzadverbial durch Scrambling umgestellt sind.

Semantisch betrachtet beziehen sich Satzadverbiale auf eine Proposition und setzen damit ein vollständig spezifiziertes Ereignis voraus. Der gemeinsame Nenner aller unserer bisherigen Beobachtungen zu den Adverbialen ist, daß sich semantische Dominanzverhältnisse syntaktisch in K-Kommando-Beziehungen widerspiegeln. Zur vollständigen Spezifikation eines Ereignisses gehört seine temporale Verankerung. Wenn nun Satzadverbiale über ein vollstän-

<sup>30</sup> Satzadverbiale selber sind keine möglichen Topiks. Sie sind auch keine Kandidaten für den Comment-Bereich. Sie lassen sich z.B. nicht erfragen. Es ist daher plausibel, daß sie an der Grenze zwischen Topik und Comment angesiedelt sind.

<sup>31</sup> Existentiell interpretierte nackte Plurale sind ebenfalls nicht topikfähig, da sie ja neue Diskursentitäten einführen:

(i) \*weil Mädchen glücklicherweise geboren wurden

In Kiss (1996:129) wird beobachtet, daß auch im Englischen eine derartige Konstituente nicht vor einem Satzadverbial erscheinen kann:

(ii) ??Boys luckily were born

<sup>32</sup> Ein ranghöchstes Argument, welches definit ist, wird bevorzugt als Topik behandelt. Wenn nun die Struktur des Mittelfeldes sich aufspaltet in einen Bereich der Topiks gefolgt von einem Bereich des Comment, ergeben sich die folgenden Daten:

(i) \*weil oft Hans dieses Buch gelesen hat

(ii) \*weil oft dem Wärter der Häftling entsprungen ist

<sup>33</sup> Auch im Italienischen scheint eine entsprechende Bedingung zu gelten. Cinque (1997:43) stellt fest: "Higher AdvPs in Italian, as a rule, cannot occur after a finite verb (in sentence final position, unless they are 'deaccented')." Er gibt das folgende Beispiel:

dig spezifiziertes Ereignis präzisieren, erwarten wir, daß sich in der Syntax eine Beziehung zwischen dem Satzadverbial und der temporalen Verankerung zeigt. Diese Erwartung wird bestätigt:

- (106) a. \*Glücklicherweise viel gelacht wird in diesem Land
- b. \*Vermutlich geraucht wird heute abend
- c. Es wurde juristisch betrachtet vermutlich falsch entschieden
- d. \*[Vermutlich falsch entschieden] wurde juristisch betrachtet

Sämtliche die Ereignisstruktur betreffenden Elemente müssen im K-Kommando-Bereich des Satzadverbials sein. Mit der Situierung der Ereignis-Variable korrespondieren funktionale Merkmale. Ihr Träger ist im finiten Satz das finite Verb. Die Grundposition des finiten Verbs muß daher im K-Kommando-Bereich eines Satzadverbials liegen. Dies ist in (106) nicht der Fall, woraus Ungrammatikalität resultiert.

Es ist tatsächlich das fehlende K-Kommando des Satzadverbials über das finite Verb, welches für die Ungrammatikalität der Beispiele in (106) verantwortlich ist, und nicht eine ungebundene Spur im Vorfeld. Dies erkennt man zum einen daran, daß die Ungrammatikalität in (106a) und (b) schärfer ist als jene, die allein durch eine ungebundene Vorfeldspur des Adverbials im Mittelfeld ausgelöst würde. Zum anderen gibt es in (106d) keine ungebundene Spur im Vorfeld, da hier im Mittelfeld ein Bereichsadverbial auftritt, dessen Grundposition ohnehin höher ist als die Grundposition des Satzadverbials im Vorfeld (s. hierzu weiter unten).

Wir finden entsprechende Verhältnisse im Englischen:<sup>33</sup>

- (107) a. \*George will have probably read the book
- b. George probably will have read the book
- c. George will probably have read the book

(107a) ist ungrammatisch, da sich das finite Verb nicht im K-Kommando-Bereich des Adverbials befindet. In (107b) ist dies der Fall, und der Satz ist grammatisch. Natürlich bezieht sich die Bedingung auf die Grundposition des finiten Verbs, nicht auf seine Oberflächenposition. Dies war schon deutlich bei den deutschen Beispielen (105c) oder (106c). Entsprechendes gilt für das Englische. Nach allgemeiner Annahme liegt in (107) eine Bewegung des finiten Auxiliars aus der Kopfposition einer VP in die funktionale Finitheitsposition vor. Damit liegt im K-Kommando-Bereich des Satzadverbs in (107c) die Spur des finiten Verbs und die Bedingung ist daher erfüllt.

Auch subjektorientierte Adverbiale gehören diesem Kriterium zufolge zur Klasse der Satzadverbiale:

- (108) a. \*Ungeschickterweise falsche Antworten gegeben hat er
- b. \*Klugerweise geschwiegen hat er<sup>34</sup>

(108) zeigt, daß auch sie das finite Verb k-kommandieren müssen. Wie wir aber in 4.2 (Bsp. 68) gezeigt haben, stehen subjektorientierte Adverbiale im K-Kommandobereich der Oberflächenposition des Subjekts, wodurch sie sich von den Satzadverbialen unterscheiden. Diese Stellungsbesonderheit spiegelt ihren Zwittercharakter wider, der sich schon in der Bezeichnung "subjektorientiertes Satzadverbial" zeigt: Zum einen liegt wie bei den Satzadverbialen ein Propositionsbezug vor, zum anderen aber - im Gegensatz zu den Satzadverbialen - ein be-

sonderer Bezug auf das Subjekt. Mit dem Propositionsbezug geht die Bedingung einher, daß diese Adverbiale wie die Satzadverbiale das finite Verb und die Grundpositionen der Argumente k-kommandieren müssen; mit der Subjektorientierung die Bedingung, daß diese Adverbien im K-Kommandobereich der Oberflächenposition des Subjekts stehen müssen.

Zwischen den Satzadverbialen sind Abfolgerestriktionen wirksam, wie verschiedene Autoren beobachten (s. z.B. Koktova 1986, Cinque 1997:18). Pragmatische bzw. sprechaktbezogene Adverbiale wie *offen gestanden* oder *ehrlich gesagt*, die gelegentlich auch zu den Satzadverbialen gerechnet werden, bleiben hier außer Betracht. Wegen ihres häufig beobachteten parenthetischen Charakters gelten für sie die besonderen Stellungsregularitäten für Parenthesen, auf die wir hier nicht näher eingehen können. Von Satzadverbien i.e.S. unterscheiden sich diese Adverbiale dadurch, daß sie sich nicht auf die Proposition, sondern auf die Äußerung beziehen. Zu einer neueren Untersuchung ihrer Stellung s. Pittner (1996).

Bei den zweifelsfreien Satzadverbialen scheint uns die folgende grobe Klassifizierung für die Beschreibung der Abfolgeregularitäten nützlich, wobei  $a > b > c$  gilt:

- (109) a. Evaluative Adverbiale (*glücklicherweise, erfreulicherweise, ...*)
- b. Evidenzadverbiale (*offensichtlich, klarerweise, ...*)
- c. Epistemische Adverbiale (*wahrscheinlich, sicherlich, vermutlich, ...*)

Betrachten wir dazu etwa:

- (110) a. \*daß Petra wahrscheinlich leider verreist ist
- b. daß Petra leider wahrscheinlich verreist ist
- c. \*Franz ist vermutlich laut Bild gestern abgereist
- d. Franz ist laut Bild vermutlich gestern abgereist

Es ist plausibel, anzunehmen, daß diese Abfolgeregularitäten semantisch bedingt sind. Da der semantische Skopus eines Satzadverbials durch seinen syntaktischen K-Kommando-Bereich bestimmt wird, führt es z.B. zu einem semantisch sehr markierten Resultat, wenn sich im K-Kommando-Bereich eines epistemischen Adverbials ein evaluatives Adverbial wie in (110a) befindet: Eine sprecherbezogene Bewertung eines Sachverhaltes wird als Teil eines Sachverhalts dargestellt, der einer epistemischen Bewertung unterworfen wird. Ganz ähnlich ist auch (110c) semantisch stark abweichend, da die Proposition mit der zusätzlichen Angabe einer Quelle, nach der die Aussage Gültigkeit hat, wiederum einer epistemischen Bewertung unterworfen wird. (Die einzig sinnvolle Lesart scheint hier die zu sein, in der sich *vermutlich* nur auf die Quellenangabe *laut Bild* bezieht.)

Semantische Skopusbedingungen genügen, um die unterschiedlichen Typen der Satzadverbiale zu ordnen. Es gibt keinen zusätzlichen Anhaltspunkte für unterschiedliche syntaktische Grundpositionen der unterschiedlichen Typen. Die Ungrammatikalität von z.B. (110a,c) ist sogar Evidenz gegen eine solche Annahme. Wenn nur die Oberflächenposition für die Skopusberechnung einschlägig ist, ergibt sich die Ungrammatikalität. Wäre aber z.B. (110a) durch Umstellung aus einer Grundserialisierung wie in (110b) abgeleitet, müßte es bei der Skopusberechnung für (110a) möglich sein, auf die Grundpositionen zu rekurrieren und (110a) sollte grammatisch unter der Lesart von (110b) sein. Wenn aber die unterschiedlichen Typen von Satzadverbialen syntaktisch keine unterschiedlichen Grundpositionen haben, kann zwischen ihnen kein Scrambling vorliegen, und die Skopusverhältnisse *müssen* 'von links nach rechts' berechnet werden.

Wir können unsere Sichtweise in folgender (nur scheinbar paradox klingenden) Formulierung

zusammenfassen: Gerade die Tatsache, daß die unterschiedlichen Satzadverbale nur in einer bestimmten Reihenfolge auftreten können, korrespondiert mit der Tatsache, daß sie keine unterschiedlichen Grundpositionen haben, d.h. daß die Syntax die unterschiedlichen Typen nicht ordnet, sondern daß die Abfolgerestriktionen rein semantisch bedingt sind.<sup>35</sup>

Wir wollen für die Positionierung der Satzadverbale somit die folgenden Bedingungen vorschlagen:

(111) Satzadverbale (Propositionsbezogene Adverbale):

- (i) Die Grundposition eines Satzadverbials k-kommandiert die Grundpositionen der ereignisbezogenen Adverbale (und ergo auch die Grundpositionen der Argumente)
- (ii) Die Grundposition eines Satzadverbials muß die Grundposition des finiten Verbs k-kommandieren

Wir haben uns oben der häufig gemachten Annahme angeschlossen, daß die Position der Satzadverbale im Mittelfeld eine Grenze bildet im Sinne der Informationsstrukturierung:

(112) K-kommandiert die Oberflächenposition eines Arguments oder eines "niedrigeren" Adverbials ein Satzadverbial, so handelt es sich um ein Topik.

Zum Abschluß wollen wir zwei Adverbialtypen nicht unerwähnt lassen, die noch höher im Mittelfeld situiert sind als die Satzadverbale. Es handelt sich hierbei um die Bereichsadverbale (wie etwa *juristisch betrachtet* oder *aus medizinischer Sicht*) und die sog. Frameadverbale, die als Topik des gesamten Satzes gelten können:<sup>36</sup>

- (113) a. weil es aus medizinischer Sicht leider schwer zu beurteilen ist
- b. ?weil es leider aus medizinischer Sicht schwer zu beurteilen ist
- c. weil im Mittelalter erstaunlicherweise die Mönche während der Fastenzeit viel Bier tranken
- d. ?weil erstaunlicherweise im Mittelalter die Mönche während der Fastenzeit viel Bier tranken

Bereichsadverbale und Frameadverbale stecken den Rahmen ab, bezüglich dessen der Wahrheitsgehalt der restlichen Proposition evaluiert wird. Sie haben daher semantischen Skopus über das übrige Material des Mittelfeldes. Damit korrespondiert, daß sie das gesamte übrige Material in ihrem K-Kommando-Bereich haben.<sup>37</sup>

(114) Bereichs- und Frame-Adverbale:

<sup>35</sup> Dies korrespondiert mit der für das Englische beobachteten Regularitäten für Satzadverbale (s. bereits Jackendoff 1972:87-93, Travis 1988:186). Adverbien wie z.B. *luckily* und *probably* können zwar jeweils in den gleichen syntaktischen Positionen auftreten, jedoch ist eine strikte relative Abfolge festgelegt, wenn beide auftreten:

- (i) She (luckily/probably) has (luckily/probably) got a job
- (ii) She luckily has probably got a job
- (iii) \*She probably has luckily got a job

Dies stellt ein Problem für Cinques Ansatz dar, s. Abschnitt 7.

<sup>36</sup> Diese Adverbialtypen werden sehr häufig als spezielle Typen der Satzadverbale behandelt. Dagegen spricht jedoch, daß Bereichs- und Frameadverbale im Unterschied zu den Satzadverbialen Topikcharakter haben. Deshalb können Bereichs- und Frameadverbale im Mittelfeld auch vor Modalpartikeln stehen (die im Mittelfeld generell nach topikalischen Konstituenten auftreten), während Satzadverbale nach den Modalpartikeln stehen.

- (i) weil im Mittelalter ja erstaunlicherweise in der Fastenzeit viel Bier getrunken wurde
- (ii) ??weil im Mittelalter erstaunlicherweise ja in der Fastenzeit viel Bier getrunken wurde

<sup>37</sup> Auch die Bewegung eines Elements vor ein Bereichs- oder Frameadverbial verlangt die Topikfähigkeit dieses Elements. Daher können (113b und d) auch nicht durch Umstellung abgeleitet werden. Die Bewegung ins Vorfeld ergibt bessere Resultate:

- (i) Leider ist es aus medizinischer Sicht schwer zu beurteilen
- (ii) Erstaunlicherweise haben im Mittelalter die Mönche während der Fastenzeit viel Bier getrunken

Die Grundposition eines Bereichs- oder Frame-Adverbials k-kommandiert die Grundpositionen der anderen Satzglieder und die Grundposition des finiten Verbs

## 5. Ein Blick auf das Englische

Unsere bisher gemachten Annahmen werden durch folgende Daten von Speas (1990) unterstützt:<sup>38</sup>

- (115) a. On Rosa<sub>1</sub>'s birthday she<sub>1</sub> took it easy
- b. \*On Rosa<sub>1</sub>'s lawn she<sub>1</sub> took it easy
- c. \*With John<sub>1</sub>'s computer he<sub>1</sub> began to write a book of poetry
- d. In Ben<sub>1</sub>'s office he<sub>1</sub> is an absolute dictator
- e. \*In Ben<sub>1</sub>'s office he<sub>1</sub> lay on his desk
- f. For Mary<sub>1</sub>'s valor she<sub>1</sub> was awarded a purple heart
- g. \*For Mary<sub>1</sub>'s brother she<sub>1</sub> was given some old clothes

Zunächst muß auf einen Unterschied zum Deutschen hingewiesen werden, der unabhängig von Adverbialen ist. Wenn bei der Übersetzung der Sätze ins Deutsche die Phrasen, die sich in (115) vor dem Subjekt befinden, in Vorfeldkonstituenten übertragen werden, resultiert bei den Übersetzungen auch der grammatischen Sätze von (115) eine Prinzip-C-Verletzung, z.B.:

- (116) \*An Rosas<sub>1</sub> Geburtstag hat sie<sub>1</sub> es sich gut gehen lassen

Dieser Unterschied zwischen dem Deutschen und dem Englischen kann durch einen Unterschied in den Strukturen erfaßt werden. Das Vorfeld im Deutschen ist nach Frey (1993) aufgrund der Koindizierung des Subjekts mit der funktionalen Satzprojektion (I-Subjekt) im K-Kommando-Bereich einer Nominativ-NP. Der deutsche Satz hat nur eine funktionale Satzprojektion. In ihr befindet sich in der Verb-zweit-Struktur das finite Verb. Die funktionale Satzprojektion k-kommandiert das Vorfeld. Der Satz (116) ist somit bereits aufgrund der Oberflächenposition des Temporaladverbials ungrammatisch (nach (10(i))). Die Phrasen vor dem Subjekt in (115) befinden sich hingegen nicht im K-Kommando-Bereich des I-Subjekts. Bei keinem der Sätze in (115) kann es daher aufgrund der Oberflächenposition des Adverbials zu einer Prinzip-C-Verletzung kommen. Dies kann nur möglich sein aufgrund der Spur der satzinitialen Phrase (nach (10)(ii)).

Die Bedingung für die Positionierung eines Temporaladverbials in (92) ist erfüllt, wenn das Adverbial in (115a) in seiner Oberflächenposition basisgeneriert ist. Dort wird es nicht vom Subjekt k-kommandiert, somit ergibt sich keine Prinzip-C-Verletzung. In (115b) tritt ein Lokaladverbial auf. Für ein solches Adverbial ist Bedingung (77) einschlägig. Das Bezugsargument für ein Lokaladverbial ist das ranghöchste Argument. Daher muß in (115b) das Lokaladverbial im K-Kommando-Bereich des Subjekts basisgeneriert worden sein. Somit befindet sich in (115b) eine Spur der vorangestellten Phrase im K-Kommando-Bereich des Subjekts und es ergibt sich mit (10(ii)) eine Prinzip-C-Verletzung. Analog ist die Situation in (115c). Auch für ein Instrumentaladverbial ist Bedingung (77) einschlägig. Deshalb befindet sich auch in diesem Beispiel eine Spur der vorangestellten Phrase im K-Kommando-Bereich des Subjekts und es resultiert ebenfalls eine Prinzip-C-Verletzung. In (115d) tritt ein Frame-Adverbial auf. Die Gültigkeit der Aussage über Bens Verhalten wird in ihrem Geltungsbereich eingeschränkt auf einen bestimmten Ort. Für ein Frame-Adverbial ist (114) zu erfüllen. Das

<sup>38</sup> Für eine ausführlichere Analyse dieser Daten sowie die Analyse weiterer Phänomene aus dem Englischen s. Frey & Pittner (im Erscheinen).

Frame-Adverbial in (115d) kann somit in seiner Oberflächenposition basisgeneriert werden und es ergibt sich wie in (115a) keine Prinzip-C-Verletzung. Dieselbe Phrase tritt in (115e) als Lokaladverbial auf. Für dieses Beispiel ist demnach die gleiche Überlegung wie für (115b) einschlägig. Betrachten wir schließlich die Beispiele (f) und (g). In (f) tritt satzinitial ein Adverbial des Grundes auf. Ein Adverbial des Grundes im Deutschen haben wir in den Beispielen (87) - (89) kurz angesprochen. Wir haben festgestellt, daß für diese Adverbiale Bedingung (92) zu beachten ist. Wenden wir diese Bedingung auf (f) an, so erlaubt sie uns, das Adverbial als in seiner Oberflächenposition basisgeneriert zu analysieren. Wir erwarten daher keine Prinzip-C-Verletzung. In (g) geht eine Benefaktiv-Phrase voran. Speas (1990) analysiert sie als Adverbial, es gibt Autoren (z.B. Pittner 1996), die sie nicht als Adverbial auffassen. Die Grundposition der Benefaktiv-Phrase in (g) befindet sich auf jeden Fall im K-Kommandobereich des Subjekts. Ist sie ein Argument, dann ist sie unterhalb des ranghöchsten Arguments basisgeneriert. Ist sie ein Adverbial, dann macht man sich leicht klar, daß für diesen Typ die Bedingung (77) einschlägig ist.<sup>39</sup> Wir erwarten daher eine Prinzip-C-Verletzung für (115g).

Für die soeben angestellten Überlegungen ist entscheidend, daß die Adverbialphrasen in (115 a,d,f) in ihrer Oberflächenposition basisgeneriert werden, während die Adverbiale in (115 b,c,e,g) ihre Oberflächenposition durch Bewegung erreichen, so daß sich hier eine Spur im K-Kommandobereich des Subjekts befindet. Es ist nun wünschenswert, für diesen Unterschied unabhängige Evidenz zu finden. Bislang gibt es allerdings noch wenige Testmöglichkeiten, um festzustellen, ob eine Phrase vor dem Subjekt im Englischen basisgeneriert oder bewegt ist. Es gibt aber ein Phänomen, welches die gewünschte unabhängige Evidenz liefern kann. Im Englischen ist bekanntlich eine Subjektspur nach einer Konjunktion wie *that* normalerweise nicht möglich:

- (117) a. \*I asked what<sub>1</sub> Leslie said that t<sub>1</sub> had made Robin give a book to Lee  
 b. \*This is the tree which<sub>1</sub> I said that t<sub>1</sub> had resisted my shovel

Es gibt aber Adverbiale, die, wenn direkt nach *that* positioniert, den 'that-trace'-Effekt aufheben:

- (118) a. I asked what<sub>1</sub> Leslie said that in her opinion t<sub>1</sub> had made Robin give a book to Lee  
 b. This is the tree which<sub>1</sub> I said that just yesterday t<sub>1</sub> had resisted my shovel

Browning (1996) beobachtet nun,<sup>40</sup> und dies ist entscheidend für unsere Überlegungen, den Unterschied von (118) zu den folgenden Daten:

- (119) a. \*Who did Leslie think that, this present, Kim gave to?  
 b. \*Who did Robin say that, this present, gave Lee?

Die Daten in (119) zeigen, daß eingebettete Topikalisierung eines Arguments generell die Extraktion eines anderen Elements blockiert und damit insbesondere nicht zur Aufhebung des 'that-trace'-Effekts führt (119b).

Für Brownings Erklärung des Unterschieds zwischen (118) und (119) ist entscheidend, daß sie annimmt, daß die topikalisierten Argumente in (119) ihre Oberflächenposition durch Be-

39

Zum Beispiel durch:

(i) weil jemand für wen gearbeitet hat

(ii) \*weil für wen jemand gearbeitet hat

40

Wir danken Gereon Müller für den Hinweis auf diese Arbeit.

wegung erreichen, wohingegen sie annimmt, daß die Adverbiale von (118) in ihrer Oberflächenposition basisgeneriert sind.

In Browning (1996) wird nicht zwischen verschiedenen Adverbialtypen unterschieden. Es werden Beispiele mit Bereichsadverbialen, Satzadverbialen und Temporaladverbialen gegeben, welche alle zur Aufhebung des 'that-trace'-Effekts führen. Wenn wir nun aber systematisch die Adverbiale von (115) auf ihre Fähigkeit zur Aufhebung des 'that-trace'-Effekts überprüfen, so finden wir die folgenden Daten:

- (120) a. Who<sub>1</sub> do you think that on Rosa's birthday t<sub>1</sub> took it easy
- b. \*Who<sub>1</sub> do you think that on Rosa's lawn t<sub>1</sub> took it easy
- c. \*Who<sub>1</sub> do you think that with John's computer t<sub>1</sub> began to write a book of poetry
- d. Who<sub>1</sub> do you think that in Ben's office t<sub>1</sub> is an absolute dictator
- e. \*Who<sub>1</sub> do you think that in Ben's office t<sub>1</sub> lay on his desk
- f. Who<sub>1</sub> do you think that for this reason t<sub>1</sub> was awarded a prize
- g. \*Who<sub>1</sub> do you think that for Mary's brother t<sub>1</sub> was given some old clothes

Genau jene Adverbialtypen, welche in (115) zu einer Prinzip-C-Verletzung führen, führen in (120) nicht zu einer Aufhebung des 'that-trace'-Effekts.

Nach Browning (1996) können genau jene Phrasen, welche ihre Position vor dem Subjekt durch Bewegung erreichen, den 'that-trace'-Effekt nicht aufheben. Daraus folgt, daß genau jene Phrasen, welche in (115) zu einer Prinzip-C-Verletzung führen, ihre Oberflächenposition in diesen Beispielen durch Bewegung erreichen. Wir haben somit die gesuchte unabhängige Evidenz für Basisgenerierung versus Bewegung der Adverbiale in (115) gefunden.

## 6. Scrambling von Adverbialen?

Wir haben dafür argumentiert, daß die unterschiedlichen Adverbialklassen unterschiedliche Grundpositionen im Mittelfeld des deutschen Satzes aufweisen. Vertreter der verschiedenen Klassen können jedoch auf der Oberfläche durchaus in unterschiedlichen Reihenfolgen auftreten. Demnach gibt es Scrambling von Adverbialen. Da die Möglichkeit von Scrambling von Adverbialen im Rahmen unserer Überlegungen eine wichtige Rolle spielt, wollen wir einige Überlegungen hierzu anstellen. Dies ist auch deshalb angebracht, weil Position (ii) aus Abschnitt 1 teilweise damit begründet wird, daß Scrambling von Adverbialen kein sinnvolles Konzept sei.

Wenn Scrambling, wie jegliche Bewegung im minimalistischen Programm, Merkmalsüberprüfung sein soll, dann ist es tatsächlich nicht sehr plausibel, die Möglichkeit von Scrambling von Adverbialen anzunehmen. Welches Merkmal etwa sollte geprüft werden, wenn ein Instrumentaladverbial vor ein Temporaladverbial gestellt wird? Aber die Frage, welches Merkmal denn überprüft wird, stellt sich auch beim Scrambling von Argumenten. Auch hier ist die Antwort unklar. Ein starkes Kasusmerkmal kann es nicht sein, denn dazu müßten funktionale Projektion angenommen werden, die die gescrambelten Elemente zum Zwecke der Kasusüberprüfung in ihrer Spec-Position aufnehmen. Dann würde man aber erwarten, daß die gescrambelten Elemente nur in einer bestimmten Reihenfolge auftreten (Haider 1996a). Dies aber ist nicht der Fall:

- (121) a. daß [meiner Tante]<sub>1</sub> [diesen Film]<sub>2</sub> ein Kritiker t<sub>1</sub> t<sub>2</sub> erklärt hat
- b. daß [diesen Film]<sub>2</sub> [meiner Tante]<sub>1</sub> ein Kritiker t<sub>1</sub> t<sub>2</sub> erklärt hat

Desweiteren können auch PPs und Sätze im Mittelfeld umgestellt werden. Es ist nicht sinn-

voll, anzunehmen, daß sie auch von den Kasus-überprüfenden funktionalen Projektionen aufgenommen werden. Diese Elemente werden anders lizenziert, wie das unterschiedliche Verhalten bezüglich Extraposition zeigt.

Anzunehmen, es werde ein Topikmerkmal überprüft (Meinunger 1996), ist ebenfalls nicht plausibel. Zum einen handelt es sich hierbei weder um ein syntaktisches noch um ein semantisches Merkmal, zum anderen gibt es durchaus Scrambling von Nicht-Topiks:

- (122) a. weil meinem Onkel vermutlich eine hiesige Firma alles zugestellt hat  
b. weil meinem Onkel vermutlich alles eine hiesige Firma zugestellt hat

Den Trigger für Scrambling an Merkmalsüberprüfung zu knüpfen, ist somit generell problematisch. Aus der Tatsache, daß nicht klar ist, welches Merkmal bei Adverbial-Scrambling überprüft wird, kann also nicht auf die Unmöglichkeit von Adverbial-Scrambling geschlossen werden.

Anders stellt sich der Sachverhalt in einer projektiven Grammatik dar. In einer projektiven Grammatik wird einer Eingabekette die ökonomischste Struktur zugewiesen, die den grammatischen Prinzipien genügt. Nach Haider (1993) wird bei Scrambling die Linking-Lizenz und die Projektionslizenz an verschiedenen Positionen vergeben. Damit bei Scrambling eines Arguments eine wohlgeformte Struktur zugewiesen werden kann, muß die Oberflächenposition des Arguments im Linking-Bereich des Verbs liegen, d.h. in jenem Bereich, in dem das Verb überprüfen kann, ob die Merkmale der Phrase den Anforderungen der Argumentstelle genügen (Linking-Lizenz). Dieser Linking-Bereich ist der Rektionsbereich des Verbs. Mit Haider (1993) nehmen wir an, daß das Mittelfeld im Deutschen eine Projektion des Verbs ist. Somit umfaßt der Rektionsbereich des Verbs im Deutschen das gesamte Mittelfeld. Gibt es eine Linking-Lizenz, so kann aufgrund der Argumentstruktur des Verbs die Grundposition des fraglichen Elements bestimmt werden (Projektionslizenz). Die Argumentstruktur eines Verbs gibt die Grundreihenfolge seiner Aktanten an. Die Projektionslizenz des Verbs fixiert somit die Grundposition eines gescrambelten Elements.

Wie ergibt sich die Linking-Lizenz eines Adverbials? Ein Adverbial muß semantisch z.B. einem Prozeß, einem Ereignis oder einer Proposition zugeordnet werden. Der semantische Kern eines Prozesses, eines Ereignisses oder einer Proposition ist der Verbalkomplex. Syntaktisch heißt demnach Linking bei einem Adverbial lediglich die Zuordnung zu einem bestimmten Verbalkomplex. Linking eines Adverbials zu einem Verbalkomplex findet dann statt, wenn sich das Adverbial im Rektionsbereich des Verbalkomplexes befindet.

Wie ergibt sich die Projektionslizenz, und damit die Grundposition, eines Adverbials? Jedes Adverbial besitzt eine inhärente Semantik, die es einer bestimmten Klasse von Adverbialen zuordnet. Dies ist ein wichtiger Unterschied zu Argumenten, die nicht inhärent z.B. als Patiens oder Agens ausgewiesen sind. Aufgrund der semantischen Klassenzugehörigkeit kann dem Adverbial eine Grundposition zugeordnet werden. Es bedarf dazu keiner Argumentstruktur eines Prädikats. Diese Grundposition muß sich im Rektionsbereich jenes Verbalkomplexes befinden, auf den das Adverbial durch die Linking-Lizenz bezogen ist.

Wenn z.B. der folgenden Eingabe eine Struktur zuzuweisen ist:

- (123) weil Hans mit Inbrunst Maria jedes Gedicht vorlas

dann ist aufgrund der Semantik von *mit Inbrunst* klar, daß es sich um ein Adverbial der Art und Weise, d.h. um ein prozeßbezogenes Adverbial handelt. Aufgrund seiner Oberflächen-

position im Mittelfeld muß es dem Verb *vorlas* zugeordnet werden. Mit (46) ergibt sich somit die Strukturzuweisung:

(123')weil Hans [mit Inbrunst]<sub>1</sub> Maria jedes Gedicht t<sub>1</sub> vorlas

Wir nehmen generell an, daß Scrambling Adjunktion an die Projektionslinie des Verbs ist. Sowohl bei Scrambling von Argumenten als auch bei Scrambling von Adverbialen wird die Linking-Lizenz und die Projektionslizenz an unterschiedlichen Positionen des Mittelfeldes realisiert. Der Unterschied ist, daß bei Scrambling von Argumenten die Linking-Lizenz und die Projektionslizenz unter Rekurs auf die Argumentstruktur des Verb erteilt wird, während bei Adverbialen die Linking-Lizenz durch die strukturelle Nähe zur Position des Verbs und die Projektionslizenz inhärent erfolgt.<sup>41</sup>

Wir haben in Abschnitt 4.1 das Adverbial *langsam* betrachtet, welches aufgrund seiner inhärenten Semantik ambig bzw. unterspezifiziert ist. Es kann daher als Vertreter zweier unterschiedlicher Adverbialklassen auftreten. Wenn keine besonderen intonatorischen Hilfsmittel angewandt werden, werden Sätze, die *langsam* enthalten, nach einem Ökonomieprinzip wie (98) analysiert. Es wird die Analyse gewählt, die keine Scramblingannahme macht. Damit entsteht, obwohl das Adverbial aufgrund seiner Semantik ambig bzw. unterspezifiziert ist, eine eindeutige Analyse. Wir haben daher bei einem Adverbial wie *langsam* eine Situation analog zur Situation bei Frequenzadverbialen.

### 7. Adverbiale in Spec-Positionen funktionaler Kategorien?

Cinque (1997) vertritt eine sehr starke Variante von Position (iii) aus Abschnitt 1. In dieser Arbeit wird angenommen, daß die Adverbiale eine feste Abfolge aufweisen, die von der Syntax bestimmt wird. Die fixierte Abfolge rührt nach Cinque daher, daß sich ein Adverbial in der Spec-Positionen einer eigens für diesen Typ von Adverbial präsenten funktionalen Position befindet (ganz ähnlich auch bei Alexiadou 1994). Diese funktionale Projektion hat einen bestimmten Platz in der Struktur. Nach dieser Theorie hat man somit in der Satzstruktur eine Kaskade funktionaler Köpfe, in deren Spec-Positionen die unterschiedlichen Adverbiale auftreten. Die Kopfpositionen bleiben in der Regel leer.

Unsere Ergebnisse sind im Widerstreit mit dieser Theorie. Wir haben erstens dafür argumentiert, daß es Umstellungen von Adverbialen im Mittelfeld gibt. In Cinques Theorie müßte das umgestellte Adverbial als Spezifikatorelement unterschiedlicher Kopfpositionen auftreten können. Damit wäre aber der entscheidende Kern von Cinques Theorie hinfällig: Es gäbe

41

---

Im Holländischen können Argumente nicht vertauscht werden:

(i) dat ik Marie de foto toonde

daß ich Maria das Photo zeigte

(ii) \*dat ik de foto Marie toonde

Aber es ist möglich, Argumente vor ein Adverbial zu stellen:

(iii) dat Jane gisteren dit boek las

daß Jane gestern dieses Buch las

(iv) dat Jane dit boek gisteren las

Das Subjekt wird in die obligatorisch zu besetzende Spec-IP-Position bewegt, das Adverbial und das Objekt können in beiden Reihenfolgen auftreten. Das Holländische kennt keine overte Kasusmarkierung. Würden Argumente vertauscht, wäre keine Zuordnung zu einer bestimmten Argumentposition des Verbs und zu einer Grundposition in der Struktur möglich. Die Position eines Adverbials relativ zur Position eines Arguments ist aber aufgrund der inhärenten Semantik des Adverbials eindeutig. Für ein Temporaladverb wie in (iii) oder (iv) z.B. ist klar, daß es die Grundposition eines Arguments k-kommandieren muß. Daher ist die Grundserialisierung von (iv) eindeutig. Auch ein Adverbial kann umgestellt werden:

(v) dat Jan dit boek zorgzaam las

daß Jan dieses Buch sorgfältig las

(vi) dat Jan zorgzaam dit boek las

Wiederum ist aufgrund der inhärenten Semantik des Adverbials (v) eindeutig die Grundserialisierung.

keine fixe Kopf-Spezifikator-Beziehung mehr. Um dieser Konsequenz zu entgehen, wären zwei Auswege denkbar. Man müßte entweder annehmen, daß ein Adverbial, das an verschiedenen Positionen auftreten kann, je nach Position zu einem anderen Adverbialtyp gehört. Dies macht aber keinen Sinn. Ein Instrumentaladverbial z.B. gehört keinem anderen Adverbialtyp an, je nachdem, ob es etwa vor oder hinter einem Lokaladverbial steht. Oder man müßte zusätzlich Scrambling von Adverbialen im Sinne von Adjunktion einführen. Wenn aber diese Strukturoption eingeführt wird, sollte Adjunktion aus Ökonomiegründen auch für die Grundstruktur gelten, denn man hat dann durch die zusätzliche Annahme von F-Köpfen nichts mehr gewonnen.

Zweitens haben wir dafür argumentiert, daß Adverbiale unterschiedlicher Adverbialklassen zwar syntaktisch geordnet sind, daß es aber für die Adverbiale einer gegebenen Klasse untereinander keine syntaktisch determinierten Abfolgerestriktionen gibt. Dies ist eine Unterscheidung mit weitreichenden empirischen Konsequenzen. In Cinques System ist eine derartige Unterscheidung nicht vorgesehen. Bei ihm sind alle Adverbiale, ob sie nun zu unterschiedlichen Klassen gehören oder nicht, in gleicher Weise syntaktisch geordnet.

Damit hängt auch der nächste Punkt zusammen. Die folgenden Daten illustrieren, daß Adverbien wie z.B. *luckily* und *probably* zwar prinzipiell in den gleichen syntaktischen Positionen auftreten können, jedoch eine strikte relative Abfolge festgelegt ist, wenn beide auftreten:

- (124) a. She (luckily/probably) has (luckily/probably) got a job
- b. She luckily has probably got a job
- c. \*She probably has luckily got a job

Hier handelt es sich um eine durch die Semantik der Adverbien vorgegebene Skopusbeziehung, die sich nur schwerlich durch die Annahme unterschiedlicher funktionaler Projektionen für diese Adverbien erfassen läßt. Das wäre nur durch eine ganze Reihe von Zusatzannahmen möglich. So müßte Cinque, da er Bewegung von Adverbien ausschließen will, annehmen, daß für die Bewegung des Subjekts in (125a) ein anderer Landeplatz existiert als für die des Subjekts in (125b). Hierfür fehlt jedoch jegliche unabhängige Evidenz.

- (125) a. She luckily has got a job.
- b. She probably has got a job.

Durch die Annahme zweier verschiedener funktionaler Projektionen für *luckily* und *probably* wird die Syntax stark verkompliziert und verliert an restriktivem Charakter. Restriktionen wie in (124c) lassen sich wesentlich einfacher als semantische Beschränkungen erfassen.

Es gibt daneben noch eine Reihe allgemeinerer Probleme, auf die insbesondere H. Haider hingewiesen hat. Wenn sich im Mittelfeld eine Kaskade funktionaler Köpfe befindet, so müßten diese bei Verb-Zweit vom finiten Verb durchlaufen werden, da ein Kopfelement bei Verschiebung keine k-kommandierende Kopfposition überspringen darf. Eine Konstituente im Vorfeld darf keine Extraktionslücke des finiten Verbs enthalten. Im komplexen Vorfeld können aber natürlich Adverbiale auftreten:

- (126) Im Garten zweimal den Rasenmäher sorgfältig zerlegt hat meines Wissens gestern ein Kollege mit einem Schraubenzieher

Man müßte daher annehmen, daß es möglich ist, in einem Satz sowohl über dem Hauptverb als auch über der Projektion des finiten Verbs das komplette Gerüst der funktionalen Adverbial-Projektionen aufzubauen (Haider 1996b:24). Man hätte somit die Verdoppelung der mei-

sten Spec-Positionen. Man bräuchte dann eine zusätzliche komplexe Komponente, die die Besetzung der Projektionen im Mittelfeld abhängig macht von der Besetzung der Projektionen im Vorfeld, da man sonst die Abfolgeregularitäten nicht mehr erfaßt. Für eine solche zusätzliche Komponente fehlt aber jegliche Plausibilität.

Ben Shaer (1998) hat darauf hingewiesen, daß sich gewisse Reihenfolgebeschränkungen zwischen Adverbialen in gleicher Weise zwischen Argumenten wiederfinden:

- (127) a. the probability of the quickness of the destruction
- b. \*the quickness of the probability of the destruction
- c. It is lucky for us that it is probable that it is easy for John
- d. \*It is probable that it is lucky for us that it is easy for John

Mit Daten dieser Art wird die Theorie von Cinque zwar nicht widerlegt. Aber der Ansatz von Cinque läßt sich nicht generalisieren auf Beispiele wie (127a-d), die offensichtlich verwandt sind mit den Daten, für die sich Cinques Theorie für zuständig erklärt. Cinques Kaskade funktionaler Projektionen wird als rein syntaktisches Faktum aufgefaßt. Die Ordnung der funktionalen Projektionen ist nach Cinque Teil der Universalgrammatik. Daß die Reihenfolgerestriktionen zwischen Adverbialen offensichtlich semantisch motiviert sind, spielt in Cinques System daher keine Rolle. Da sich die fraglichen Elemente in (127a-d) nicht in den Spezifiziererpositionen funktionaler Projektionen befinden können, macht Cinques Theorie über diese Daten keine Aussagen und sie erfaßt nicht die zugrundeliegende Gemeinsamkeit mit den Restriktionen zwischen Adverbialen.

## 8. Zusammenfassung

Wir haben 5 Klassen von Adverbialen unterschieden und haben dafür argumentiert, daß diese 5 Adverbialklassen unterschiedliche Grundpositionen aufweisen. Die unterschiedlichen Grundpositionen sind ein Reflex der Tatsache, daß unterschiedliche semantischen Abhängigkeiten zwischen den verschiedenen Adverbialklassen auf der einen Seite und den Argumenten oder dem finiten Verb auf der anderen Seite bestehen und daß es unterschiedliche Abhängigkeiten zwischen den Adverbialklassen untereinander gibt. Die Verhältnisse der Adverbialklassen zu den Argumenten und untereinander spiegeln sich in der Syntax in asymmetrischen K-Kommandobeziehungen.

(128) Die Abfolge der Adverbiale im Mittelfeld:

- (I) Frame- und Bereichsadverbiale k-kommandieren die Grundposition der Satzadverbiale
- (II) Satzadverbiale k-kommandieren das finite Verb und die Grundposition der ereignisbezogenen Adverbiale
- (III) ereignisbezogene Adverbiale k-kommandieren die Grundposition des ranghöchsten Arguments
- (IV) ereignisinterne Adverbiale werden von ihrem "Bezugsargument" minimal (bezüglich der anderen Argumente) k-kommandiert
- (V) prozeßbezogene Adverbiale k-kommandieren minimal den Prädikatskomplex

Ein wichtiger Punkt unserer Überlegungen war, daß sich Reihenfolgebeschränkungen, die zwischen den Elementen einer gegebenen Adverbialklasse fallweise bestehen mögen, in der Syntax nicht in unterschiedlichen Grundpositionen niederschlagen. Diese Beschränkungen werden rein semantisch reguliert. Die Syntax ist nicht sensitiv für diese "feinen" semantischen Beziehungen. Aber die Syntax reflektiert solch "gröbere" Beziehungen wie Dominanz über

die referentielle Verankerung der Ereignisvariablen oder Bezug auf das ranghöchste Argument des Prädikats.

## Literatur

- Alexiadou, A. (1994): Issues in the syntax of adverbs. Dissertation Universität Potsdam.
- Becker, K.F. (1836): Ausführliche deutsche Grammatik als Kommentar zur Schulgrammatik. Drei Abteilungen. Frankfurt.
- Browning, M.A. (1996): "CP recursion and 'that-t' effects". *Linguistic Inquiry* 27/2, 237-255.
- Büring, D. (1994): "Mittelfeldreport V". In B. Haftka (ed.), Was determiniert Wortstellungsvariation? Opladen: Westdeutscher Verlag, 79-96.
- Cinque, G. (1993): "A null theory of phrase and compound stress". *Linguistic Inquiry* 24, 239-297.
- Cinque, G. (1997): Adverbs and functional heads. A cross-linguistic perspective. Erscheint bei: Oxford University Press.
- Diesing, M. (1992): Indefinites. Cambridge, Mass.: MIT Press.
- Dowty, David (1991): "Thematic proto-roles and argument selection". *Language* 67/3, 547-619.
- Eckardt, R. (1996): Events, adverbs and other things. Dissertation Universität Stuttgart.
- Fanselow, G. (1987): Konfigurationsgrammatik. Untersuchungen zur Universalgrammatik am Beispiel des Deutschen. Tübingen: Narr
- Fanselow, G. (1993): The return of the base generators. *Groninger Arbeiten zur Germanistischen Linguistik* 36, 1-74.
- Frey, W. (1993): Syntaktische Bedingungen für die semantische Interpretation. Über Bindung, implizite Argumente und Skopus. Berlin: Akademie-Verlag. (studia grammatica XXXV)
- Frey, W./K. Pittner (i.E.): "Adverbialpositionen im deutsch-englischen Vergleich". In: M. Doherty (ed.). Berlin: Akademie-Verlag (studia grammatica)
- Grundzüge einer deutschen Grammatik (1981): Von einem Autorenkollektiv unter der Leitung von K.-E. Heider, W. Flämig und W. Motsch. Berlin: Akademie-Verlag.
- Haftka, B. (1988): "Ob vielleicht vielleicht tatsächlich nicht gerne reist? Ein Beitrag zur Topologie (auch des Satzadverbials)". In: *Linguistische Studien A* 177, 25-58.
- Haider, H. (1993): Deutsche Syntax - Generativ. Tübingen: Narr.
- Haider, H. (1996a): Scrambling - What's the State of the Art? Manuskript Universität Stuttgart.
- Haider, H. (1996b): "Wenn die Semantik arbeitet, - und die Syntax sie gewähren läßt". In: G. Harras (ed.), Wenn die Semantik arbeitet. Klaus Baumgärtner zum 65. Geburtstag. Tübingen: Niemeyer, 7-27.
- Hetland, J. (1992): Satzadverbien im Fokus. Tübingen: Narr.
- Höhle, T.N. (1982): "Explikation für 'normale Betonung' und 'normale Wortstellung'". In: W. Abraham (ed.), Satzglieder im Deutschen. Tübingen: Narr, 75-153.
- de Hoop, H. (1992): Case configuration and noun phrase interpretation. Dissertation Universität Groningen.
- Jackendoff, R.S. (1972): Semantic interpretation in generative grammar. Cambridge/Mass.: MIT Press.
- Jacobs, J. (1993): "Integration". In: M. Reis (ed.), Wortstellung und Informationsstruktur. Tübingen: Niemeyer, 63-116.
- Jacobs, J. (1997): "I-Topikalisierung". *Linguistische Berichte* 168, 91-133.
- Kiss, K. E. (1996): "Two Subject Positions in English". *The Linguistic Review* 13, 119-142
- Koktova, E. (1986): Sentence Adverbials in a functional Description. Amsterdam: Benjamins.
- Lambrecht, K. (1994): Information Structure and Sentence Form. Topic, Focus and the Mental Representation of Discourse Referents. Cambridge: Cambridge University Press.
- Lerner, J. (1977): Zur Abfolge nominaler Satzglieder im Deutschen. Tübingen: Narr. (Studien zur deutschen Grammatik 5)
- Maienborn, C. (1996): Situation und Lokation. Die Bedeutung lokaler Adjunkte von Verbalprojektionen. Tübingen: Stauffenburg.
- Meinunger, A. (1996): Discourse Dependent DP (De-)Placement. *Groninger Arbeiten zur Germanistische Linguistik* 39.
- Molnár, V. (1991): Das TOPIK im Deutschen und Ungarischen. Stockholm. (Lunder germanistische Forschungen 58)
- Müller, G. (1996): Incomplete category fronting. Habilitationsschrift Universität Tübingen. (SfS-Report-01-96)
- Pittner, K. (1996): Adverbiale im Deutschen. Untersuchungen zu ihrer Stellung und Interpretation. Habilitationsschrift Universität Stuttgart.
- Rivero, M.-L. (1992): "Adverb incorporation and the syntax of adverbs in modern Greek". *Linguistics and Philosophy* 15, 289-331.
- Shaer, B. (1998): "Adverbial positions: a modular approach". Erscheint in: Proceedings of NELS 1998.
- Speas, M. (1990): Phrase Structure in Natural Language. Dordrecht: Kluwer.
- Steinitz, R. (1989): "V<sup>u</sup>, I<sup>Y</sup> und I<sup>Z</sup>: Überlegungen zum Prädikativ". *Linguistische Studien A. Arbeitsberichte* 194. Berlin: Akademie-Verlag, 210-234.
- Thiersch, C. (1985): "VP and Scrambling in the German Mittelfeld". Universität Köln und University of

Connecticut. Manuskript

Travis, L. (1988): "The syntax of adverbs". McGill Working Papers in Linguistics. Special Issue on Comparative Germanic Syntax. McGill University, 280-310

Verhagen, A. (1986): Linguistic Theory and the Function of Word Order in Dutch. Dordrecht:Foris.

Wandruszka, U. (1984): "Subjekt und Mitteilungszentrum." Romanistisches Jahrbuch 35, 14-35.